Nr. 154 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 7. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller. Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Fall Bernheim erledigt

Völkerbundsbericht nach Abänderungen bei Stimmenthaltung Deutschlands und Italiens angenommen

Bernheim gehört zur Minderheit

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 6. Juni. Der Juristenausschuß, der vom Völkerbundsrat eingesetzt worden ist, um ein Gutachten zum Fall **Bernheim** und vor allem zu der deutschen Anzweiflung der Aktivlegitimation des jüdischen Handlungsgehilfen Bernheim zur Führung einer **Beschwerde** wegen angeblichen Verstoßes gegen die Genfer Konvention zu erstatten hatte, hat schnell gearbeitet. Das Komitee, dem der ehemalige Präsident des Internationalen Gerichtshofes, der Schweizer Professor **Max Huber**, und die Rechtsgelehrten **Bourquin** (Belgien) und **Pedroso** (Spanien) angehörten, hat in seinem Gutachten die deutschen Einsprüche als nicht stichhaltig zurückgewiesen.

Die Einsprüche gingen davon aus, daß der österreichische Staatsangehörige **Bernheim** **nicht befugt sei, sich an den Völkerbund zu wenden.** Das Gutachten erklärt demgegenüber, daß die Legitimation des Petenten ausreiche. Es stehe auch fest, daß die in der Petition zitierten und von keiner Seite bestrittenen Bestimmungen der deutschen Gesetze für den „nichtarischen Teil" der Bevölkerung bestimmte Diskriminierungen enthalten und daß

dieser Teil der Bevölkerung daher als eine Minderheit im Sinne der deutsch-polnischen Konvention anzusehen

sei. Da Bernheim diesem Teil der Bevölkerung nichtarischen Ursprungs angehöre, so gehöre er also der von der Konvention geschützten **Minderheit** an. Auch in der Frage der Zuständigkeit des **Völkerbundsrates** stellte sich das Komitee auf den Standpunkt, daß der Artikel 147 und die anderen Bestimmungen des 3. Teiles der **Konvention** keine Möglichkeit geben, die Zuständigkeit des Völkerbundsrates aus dem Grunde zu bestreiten, weil keine bestimmten **tatsächlichen Fälle** angeführt werden. Im Gegenteil gehe aus den Artikeln 67, 68 und 75 des 3. Teiles der Konvention hervor,

„daß sie gewollt hat, daß **alle Staatsangehörige** vor dem Gesetz gleich sein sollen und daß diese Gleichheit sowohl **rechtlich** als auch **tatsächlich** bestehen soll."

Der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, hat zu diesem Gutachten sofort Stellung genommen und erklärt, daß er

durch die Beweisführung des Juristenausschusses nicht überzeugt worden sei und daß er sich deshalb bei der Abstimmung der Stimme enthalten müsse.

Herr von Keller führte aus:

„Das vorliegende juristische Gutachten stellte sich in der von ihm behandelten Rechtsfrage auf einen anderen Standpunkt, als ich ihn bei der Erörterung im Rate eingenommen hatte. Wenn man die Auffassung des juristischen Gutachtens zugrundelegt, so würde allerdings die in der vorigen Sitzung von mir gegen den Bericht geltend gemachten Bestimmungen in wesentlicher Hinsicht zu beseitigen sein. Bei aller Hochachtung für die drei hervorragenden Juristen darf ich dennoch mit aller Offenheit sagen, daß **ihre Beweisführung mich nicht überzeugen konnte, zumal in dem Gutachten auf die von mir vorgebrachten einzelnen Gegengründe nicht näher eingegangen worden ist.** Obwohl ich nicht überzeugt bin, begrüße ich dennoch loyal die gute Tradition, daß, wenn der Rat zweifelhafte Rechtsfragen durch **unparteiische Juristen** prüfen läßt, **die Stellungnahme dieser Juristen nicht einfach beiseitegeschoben wird.** Aus den oben angeführten Gründen werde ich mich **bei der Abstimmung der Stimme enthalten.** Ich darf jedoch noch zwei Bemerkungen hinzufügen, eine, die sich auf die zur **Entscheidung** stehende Angelegenheit bezieht und eine andere, die **allgemeinerer Art** ist und sich auf die zukünftigen Fälle bezieht. In der Angelegenheit selbst hat die deutsche Regierung, wie ich nochmals betonen möchte, von Anfang an ohne alle Rücksicht auf die Frage des Verfahrens den Standpunkt eingenommen, daß sie sich

an die internationalen Verträge und somit auch an die Genfer Konvention gebunden

hält, daß etwaige Maßnahmen **nachgeordneter Behörden**, die mit dem Abkommen nicht in Einklang stehen, **korrigiert** würden. Ich muß aber wiederholen und möchte nachdrücklich betonen, daß nach Auffassung der Deutschen Regierung dadurch **die ganze Aussprache von Anfang an gegenstandslos** gewesen ist. Immerhin lege ich Wert darauf, meine frühere Erklärung nochmals ausdrücklich zu bestätigen. Weiterhin möchte ich bemerken, daß sich die Mitglieder des Rates, wenn sie sich jetzt auf den Standpunkt des juristischen Gutachtens stellen, der Tatsache bewußt sein müssen, daß — da es sich um die Praxis des Minderheitenschutzes in **Oberschlesien** handelt — **in Zukunft bei allen Beschwerden, ganz gleichgültig, gegen wen sie sich richten mögen, nach diesem Grundsatz verfahren wird.**"

Die Rede des deutschen Vertreters hinterließ einen starken Eindruck. Das zeigte sich auch darin, daß der irländische Berichterstatter **Lester** sofort erklärte, daß er

seinen Bericht abändern

würde. Tatsächlich finden sich in dem Bericht, den er bald darauf verteilen ließ, verschiedene Milderungen. **Lester** betont, daß die verschiedenen in der Petiton angeführten Gesetze über die Beamten, Rechtsanwälte, Notare und Aerzte sowie über Schulen und Universitäten

„Einschränkungen in verschiedener Form enthalten, die nur auf Personen anwendbar sind, die der jüdischen Bevölkerung angehören."

Die Petition erwähnte weiter ohne Anführung bestimmter Fälle von Boykott jüdischer **Geschäfte, Rechtsanwälte, Aerzte** usw. und

„das Fehlen eines Schutzes seitens der Behörden und Beamten, unter dem die jüdische Bevölkerung leidet, die solcher Art offiziell außerhalb des Gesetzes gestellt worden ist."

Der Berichterstatter zitierte seinerseits die deutsche Erklärung in der Ratssitzung vom 26. Mai, die er so auslegt,

„daß die Deutsche Regierung damit sagen will, daß sie entschlossen ist, in **Oberschlesien** die Bestimmungen des 3. Teiles der **Genfer Konvention** zu beachten und daß etwaige Verstöße als **Irrtümer** infolge falscher Auslegung innerdeutscher Gesetze durch nachgeordnete Beörden angesehen werden müßten, sowie daß diese Irrtümer berichtigt werden sollen."

Schließlich erklärt der Berichterstatter, wie in ähnlichen Fällen üblich, daß die Deutsche Regierung den Rat nun über ihre Entscheidungen und Maßnahmen zur unverzüglichen Wiederherstellung der normalen Lage derjenigen Personen, die infolge der **Zugehörigkeit zur Minderheit** ihren Beruf nicht hätten ausüben können, in Kenntnis setzen werde.

Die Wirkung der deutschen Rede kam auch in der kurzen

Aussprache

zum Ausdruck, die erheblich ruhiger und gemäßigter verlief als die am 26. Mai.

Der Italiener **Biancherio** stellte sich ganz auf den deutschen Standpunkt, daß **durch innerstaatliche Gesetze die internationalen Abmachungen nicht berührt würden.** Andererseits seien zu dem Fall vor dem Rat auch Erklärungen abgegeben worden, die über die Zuständigkeit des Rates hinausgingen. Deshalb werde er sich der **Stimme enthalten.**

Gemäßigt äußerte sich auch der **Vertreter Polens, Graf Raczynski.**

Massigli (Frankreich) glaubte zwar, die vorgeschlagene Lösung werde die öffentliche Meinung vielleicht nicht beruhigen, man müsse sich auf den formalen Rechtsstandpunkt stellen und sich auf die **regionale Behandlung der Frage in Oberschlesien beschränken.**

Sehr freundlich sprach der **Spanier de Madariaga.** Die Erklärungen des deutschen Vertreters würden das **Vertrauen** stärken, das Spanien immer zu dem weisen Verhalten Deutschlands gehabt habe.

Der Tscheche Asuski feierte die Minderheitenfreundlichkeit seiner Regierung (und die Sudetendeutschen?) und fragte, ob aus dem Fall Bernheim nicht die Lehre zu ziehen sei, daß die **Minderheitenverpflichtungen auf alle Staaten ausgedehnt werden müßten.**

Gegen diese tschechische Anmaßung wandte sich dann noch einmal der **deutsche Delegierte** mit einer recht entschiedenen Erwiderung, daß Deutschland an der **Ehrlichkeit** seiner Erklärungen Zweifel nicht zulassen könne.

Nachdem noch der **Engländer Eden** dem Bericht zugestimmt hatte und der **Norweger Lange** der Aufklärung eines Mißverständnisses einige Worte gewidmet und dabei gleichfalls für Deutschland freundlich gesprochen hatte, wurde der

Bericht mit der Stimmenthaltung Deutschlands und Italiens angenommen.

Damit ist der Fall Bernheim für den Völkerbundsrat erledigt. Die Reichsregierung wird jetzt prüfen, ob und inwieweit von nachgeordneten Stellen Maßnahmen getroffen worden sind, die mit der Genfer Konvention nicht in Einklang stehen.

In juristischer Beziehung kommt dem Gutachten eine **sehr erhebliche Bedeutung** zu. Da **Bernheim**, dessen Aktivlegitimation als Beschwerdeführer nun anerkannt woden ist, als Privatangestellter nicht zu dem Kreis von Persönlichkeiten gehört, die von den **Ariergesetzen** berührt worden sind, so bedeutet die Entscheidung des Völkerbundsrates, daß

fortan auch Persanen, die von irgendwelchen Maßnahmen in der Sphäre des Minderheitenrechtes nicht selbst betroffen worden sind, Beschwerden vor den Völkerbundsrat bringen können.

Geschädigte, die aus Angst vor weiteren Nachteilen bisher auf Beschwerden **verzichtet** haben, können sich also durch andere Personen an den Völkerbundsrat wenden. Das kann von größter Wichtigkeit werden.

Die Völkerbundsgesellschaften zur Abrüstungspolitik

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 6. Juni. In der Vollversammlung des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften wrrde eine Entschließung angenommen, die die **Abrüstungspolitik** des Weltverbandes der Völkerbundsgesellschaften weiter entwickelt. Ihr wichtigster Gesichtspunkt ist, daß zum ersten Male nicht nur die **Abschaffung**, sondern auch die **Zerstörung der Angriffswaffen von allen Regierungen verlangt wird.** Der deutsche Vertreter, **Haselmayr**, konnte die **vorbehaltslose Annahme** der Entschließung durch die deutsche Abordnung mitteilen.

Passauer VDA.-Pfingsten

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Von

Dr. Dr. Friedrich Lange

Eine Verlegenheitslösung schien es anfangs zu sein, anstatt im kärntnerischen Klagenfurt die volksdeutschen Pfingsten des VDA. im bayerischen Passau zu feiern. Allein diese Improvisation bewies, wie der Reichsstatthalter General Ritter **von Epp** bei seinen zündenden Ausführungen über die volksdeutschen Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Reich darlegte, einen schöneren Verlauf, als es viele von langer Hand vorbereitete Tagungen zu haben pflegen. Andere Völker empfinden von Natur aus ihr Volkstum so stark, daß sie solcher Verbände wie des VDA. nicht oder nicht in solchem Maße bedürfen wie unser Hundertmillionenvolk in seiner staatlichen Aufsplitterung. Wir indessen brauchen solche Klammern, wie diesen wahren Volksverein, dessen Werbekraft sich gerade heuer zu Pfingsten wieder aufs glänzendste bewährt hat.

Oesterreichisches Land, in dem der Separatismus einer kleinen Minderheit eine wahre Schreckensherrschaft über die treudeutsche Bevölkerung ausübt, lugte über die nahe Grenze nach Passau herein und gab in Verbindung mit dem von Nordosten her fast körperlich fühlbaren angriffslustigen Tschechentum der Tagung einen herben Einschlag. Es herrschten Geschlossenheit und Straffheit wie noch nie. Die VDA.-Jugend wetteiferte in Selbstzucht mit den ortseingesessenen Hitlerjungen. In dem malerischen Rahmen der ehrwürdigen Dreiflüssestadt mit ihren Türmen, Winkeln und Aussichtsbergen kam so bei dem herrlichsten Wetter eine Wirkung zustande, die jenseits aller Politik die Herzen ergriff und erwärmte. Diese Jugend gab auch trotz ihrer dieses Mal geringeren Zahl der Tagung äußerlich das Gepräge. Mit ihren Fahnen, blauen Wimpeln und zahlreichen Musikkapellen durchzog sie in lebhaftem Hin und Herr die Straßen zwischen Donau und Inn. Ihr heller Gesang ertönte bei der Morgenfeier am eindrucksvollen Dreiflüsseeck, wo dieses Mal wieder Vertreter beider christlichen Bekenntnisse sprachen. Ihre Fackeln zogen im Gewoge gleich feurigen Schlangen durch die mondhellen Gassen, bis sie schließlich von der Innbrücke in den Strom geworfen wurden und hinabschwammen zum anderen Staat deutscher Nation. Noch jünger als sonst war auch die Zuhörerschaft bei den einzelnen Versammlungen und Vorträgen. Aus ihrer Fülle kann hier nur weniges herausgegriffen werden. Wir denken besonders zurück an die inhaltsreichen Ausführungen von Dr. Hermann **Ullmann** über den Südostdeutschen („es gibt keinen österreichischen Menschen, wohl aber einen deutschen Menschen südostdeutschen Gepräges"), des bayerischen Kultusministers **Schemm** bei der durch Rundfunk übertragenen Weihestunde. („Deutschland ist s. heute wieder seiner Mutterschaft bewußt geworden") und des Siebenbürger Sachsen **Csaki**, des Leiters des deutschen Kulturamtes in Hermannstadt. Auslandsdeutsche Führer waren überhaupt in großer Zahl vertreten, obgleich durch die Nöte der Zeit ihr Kommen für sie außerordentliche Opfer bedeutete. Ihre Berichte brachten nicht nur erschütternde Einzelheiten über das Kesseltreiben der feindlichen Lügen- und Einkreisungspropaganda ringsum,

Afghanistans Gesandter in Berlin ermordet

Von einem afghanischen Studenten — Aus politischen Gründen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juni. Der 33 Jahre alte Afghane Kemal Syed verlangte Dienstag vormittag im Gesandtschaftsgebäude den Afghanischen Gesandten zu sprechen. **Er wurde auch vorgelassen und gab sofort fünf Schüsse auf den Gesandten ab. Ein Schuß traf den Gesandten in die Brust. Der Gesandte Sirdar Mohamed Aziz Khan ist seinen Verletzungen erlegen. Der Täter wurde festgenommen.**

Bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium gab er an, daß er die Tat aus vaterländischen Beweggründen begangen habe. Er sei Anhänger einer Bewegung, die auf den Sturz **des gegenwärtigen Regimes in Afghanistan hinarbeite.**

Zu dem Anschlag auf den Afghanischen Gesandten, den 55jährigen älteren Bruder des jetzigen Königs von Afghanistan, erfahren wir noch folgende

Einzelheiten:

Der Gesandte war gerade im Begriff, mit einem Bekannten, dem Studenten Mohamed Attik, das **Haus zu einem Spaziergang zu verlassen,** als ihn am Treppenaufgang der 33 Jahre alte Afghane Kemal Syed entgegentrat, der mit dem Ruf:

„Für die Freiheit"

zwei Schüsse auf den Gesandten abfeuerte. Durch den ersten Schuß wurde der Gesandte sofort in die Brust getroffen und schwer verletzt. Der zweite Schuß traf den Begleiter an der Schulter. Dieser warf sich **sofort trotz der Verletzung auf den Täter,** gemeinsam mit einem Diener, der den Gesandten in den Mantel helfen wollte. Obwohl der Schütze noch drei weitere Schüsse abgab, konnten ihn die beiden festhalten, bis Polizeibeamte hinzukamen. Der Täter ist auf der Botschaft von Gesandtschaftsfestlichkeiten her bekannt. Er gehört zu einer Studentengruppe, die schon **seit Jahren mit Unterstützung der Afghanischen Regierung in Deutschland studiert.**

Die Reichsregierung hat unmittelbar nach der Tat Geheimrat Sauerbruch veranlaßt, dem Verletzten seine ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Leider waren die Bemühungen, das Leben des Gesandten zu retten, erfolglos.

Ermäßigte Vergnügungssteuer ab 1. Juli

Das Reichsfinanzministerium hat die kürzlich vom Reichsrat beschlossene Reform der Vergnügungssteuer in einer Vorlage zusammengestellt und bestimmt, daß die so neu geregelte Vergnügungssteuer am 1. Juli d. J. in Kraft treten soll. Von der Vergnügungssteuer sollen künftig auch befreit werden alle Veranstaltungen, die von den Ländern im öffentlichen Interesse unternommen, unterhalten oder wesentlich unterstützt werden, sowie Veranstaltungen, die im Interesse der Kunstpflege oder Volksbildung als gemeinnützig anerkannt sind. Weiter sind von der Vergnügungssteuer befreit alle Veranstaltungen, die kirchlichen Zwecken dienen, soweit sie von Organen der Religionsgesellschaften des Oeffentlichen Rechtes unternommen werden. Daß Veranstaltungen, die am 1. Mai anläßlich des Feiertages der Nationalen Arbeit unternommen werden, von der Vergnügungssteuer befreit sind, war schon bei den Reichsratsverhandlungen bekannt geworden, ebenso die Ausdehnung der Steuerbegünstigung für künstlerische und volksbildende Filme auf kulturell oder staatspolitisch wertvolle Filme. Dabei ist Voraussetzung, daß derartige Filme weltanschaulich dem Geiste des neuen deutschen Staates nicht widersprechen. Auch im übrigen sind die Vorschläge des Reichsrates für die Vergnügungssteuer in der am 1. Juli in Kraft tretenden Verfügung des Reichsfinanzministers enthalten.

Englisches Sportflugzeuggeschwader in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Juni. 11 englische Privatflugzeuge mit 24 Insassen statteten auf Einladung des Aeroklubs von Deutschland über Pfingsten Deutschland einen Besuch ab. Die Flieger landeten am Freitag in Düsseldorf und besuchten in den darauffolgenden Tagen Westdeutschland und die Junkerswerke in Dessau. Dienstag nachmittag trafen sie um 4 Uhr auf dem Flughafen Staaken ein. Mehrere deutsche Flugzeuge waren ihnen entgegengeflogen. Zur Begrüßung hatten sich außer dem Luftfahrtattaché der englischen Botschaft, Oberst Herring, zahlreiche bekannte deutsche Flieger, Staatssekretär Milch, Vertreter der Behörden sowie fast der gesamte Aeroklub von Deutschland eingefunden.

Die Flieger, die einige Tage in Berlin Gäste der Reichsregierung sind, werden, ehe sie in ihre Heimat zurückkehren, Schwerin, Kiel und Hamburg anfliegen.

Vorbereitungen für London

Schacht wieder in Berlin

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von den Beratungen aus Basel zurückgekehrt und bereitet die Entscheidung darüber vor, ob zum Schutze der deutschen Währung ein Transfer-Moratorium, d. h. die Einstellung der Ueberweisungen der deutschen Zinszahlungen an das Ausland mit Devisen notwendig ist oder ob zunächst noch andere Maßnahmen getroffen werden sollen und können. Aufgrund seiner Vorschläge wird sich dann das Reichskabinett mit dieser wichtigen Frage zu befassen haben. Man erwartet, daß es schon in den nächsten Tagen geschehen wird.

Gleichzeitig wird das Reichskabinett sich mit den Vorbereitungen für die Weltwirtschaftskonferenz beschäftigen und die Zusammensetzung der Delegation beschließen. Einstweilen steht nur fest, daß ihr Reichsbankpräsident Dr. Schacht und der Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, angehören werden. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß von der Reichsbank Gheimrat Vocke, Direktor Nordhoff und Dr. Voigt nach London fahren werden. Vom Reichsfinanzministerium wird voraussichtlich Ministerialdirektor Berger nach London fahren. Außerdem dürften der Delegation Persönlichkeiten angehören, die Deutschland schon sonst auf internationalen Wirtschaftskonferenzen vertreten haben.

Lehrertagung in Magdeburg

(Telegraphische Meldung)

Magdeburg, 6. Juni. Auf der außerordentlichen Vertretertagung des Preußischen Lehrervereins gab Dr. Sablotny, Berlin, der Bevollmächtigte des Reichsleiters Schemm, bekannt, mit dem Deutschen Beamtenbund sei eine vorläufige Einigung dahingehend erzielt worden, daß der **Nationalsozialistische Lehrerbund dem Deutschen Beamtenbund korporativ beitrete.**

Der Antrag, daß der Deutsche Lehrerverein korporativ dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beitritt, mit der Maßgabe, daß so schnell wie möglich die **Auflösung des Preußischen Lehrervereins und anderer Organisationen und deren Ueberführung in Fachschaften** des Nationalsozialistischen Lehrerbundes erfolgen soll, wurde angenommen. Bei der Wahl des Vorsitzenden wurde zunächst gegen die Wiederwahl von Diekmann, Magdeburg, der den Preußischen Lehrerverein jahrzehntelang geleitet hat, Widerspruch erhoben, weil Diekmann nicht Nationalsozialist ist und weil man die Ueberführung des Preußischen Lehrervereins in den Nationalsozialistischen Lehrerbund durch einen Nationalsozialisten vornehmen lassen wollte. Schließlich wurde die Wahl Diekmanns, die die Billigung des Reichsleiters Schemm gefunden hatte, mit überwiegender Mehrheit beschlossen. Zum Schluß wurde ein Antrag einstimmig angenommen, daß die Unterverbände in ihre Satzungen den Reinigungsparagraphen aufzunehmen hätten.

Frankreich paraphiert den Viererpakt

England und Italien warten auf Deutschlands Zustimmung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 6. Juni. In einem Ministerrat unter Vorsitz des Präsidenten der Republik, erstatteten Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour über den Stand der Verhandlungen zum Viererpakt sowie über die an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommenen Abänderungen Bericht. Der Ministerrat hat beschlossen, den französischen Botschafter in Rom zu ermächtigen, den Text dieses Paktes zu paraphieren.

Der neue Wortlaut des Viererpaktes, der dem Entwurf der französischen Regierung zur Paraphierung zugrunde liegt, ist Dienstag vormittag in Berlin eingetroffen. Er wird vom Auswärtigen Amt geprüft. Einzelheiten werden noch nicht bekanntgegeben, doch heißt es, daß der neue Entwurf gegenüber dem letzten, der schon kurz vor der Paraphierung stand, dann aber von Frankreich wieder abgelehnt worden ist, vor allem **neue Bestimmungen über die Gleichberechtigung Deutschlands, über die Rüstungsgleichheit und über die Sanktionen enthält, die erheblich ungünstiger als die von Mussolini gewünschte Formulierung, andererseits aber auch gemäßigter als die letzte französische sein sollen.**

Auf deutscher wohlunterrichteter Seite wird wiederholt betont, daß gegenüber dem alten Paktentwurf, über den sich alle Beteiligten vor Pfingsten geeinigt hatten, und den der französische Ministerrat dann bekanntlich ablehnte, der neue Text einen

völlig neuen Stand in den Verhandlungen

bedeutet. Die für Deutschland wichtigen Vertragselemente, so z. B. die Gleichberechtigung, sind nur ungenügend berücksichtigt. **Die amtlichen Stellen dürften also sorgfältig abwägen, ob noch ausreichendes Interesse an der Paraphierung besteht.**

Eine Meldung, daß England und Italien der neuen französischen Fassung schon zugestimmt hätten, um vom Pakte zu retten was zu retten sei, wird von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet.

England und Italien haben ihre Zustimmung davon abhängig gemacht, daß auch Deutschland sich dazu entschließt.

Damit stimmt auch überein, daß Mussolini eine für Dienstag angekündigte Rede zunächst auf Mittwoch verschoben hat. Er hat statt der Rede im Senat nur kurz erklärt, daß die **Verhandlungen in einen Abschnitt getreten seien, der in Kürze in dem einen oder anderen Sinne abschließend sein könnte.** Man wird also vielleicht am Mittwoch erfahren, **ob ein Viererpakt noch zustandekommt, oder ob von dem ganzen großzügigen Plan Mussolinis nichts übrig bleibt.**

---

sondern auch wertvolle Fingerzeige zur sachlichen Aufklärung und zur Herausarbeitung der kulturellen Gemeinsamkeiten mit allen umwohnenden Völkern guten Willens.

Im Mittelpunkt der scharf ausgeprägten Persönlichkeiten des Deutschtumskampfes stand der neue Reichsführer des VDA., Dr. Steinacher, wie Volkskanzler Hitler selbst österreichischer Abkunft und doch gesamtdeutsch in Denken, Fühlen und Wollen. Ihm ist es auch großenteils zuzuschreiben, daß die neuen Leiter der Reichspolitik Verständnis haben für die Eigengesetzlichkeit der Volkstumsarbeit jenseits der Grenzen. Bei aller Notwendigkeit einer straffen, geistigen Zusammenfassung der gesamten Nation ist — wie im Namen Adolf Hitlers sein Stellvertreter Rudolf Heß in seinem Willkommensgruß feststellte — die Wirkungsmöglichkeit der VDA.-Arbeit umso größer, je mehr der Verband sich nach wie vor

> „freizuhalten versteht von Einflüssen des offiziellen Deutschlands, gleichgültig, ob diese sich in Regierungen oder in Parteigebilden verkörpern, und sei es selbst in einer Bewegung, die im Grunde so wenig Partei im normalen Sinne ist wie die Nationalsozialistische."

Hier liegen in der Tat entscheidende Unwägbarkeiten von größter Folgenschwere. Ihnen bei der bevorstehenden Neuordnung der unpolitischen Außenarbeit Rechnung zu tragen, ist ein Gebot der Stunde und dürfte gerade von Passau aus besonders wirksam erreicht worden sein. Die Tagung, in der auch Schlesier in stattlicher Zahl teilnahmen, ist daher für das deutsche Volk als ein restloser Erfolg zu buchen. Ihre Ergebnisse werden nachwirken, wenn längst die Teilnehmer wieder dem Druck des Alltages in jenen fünfzehn Staaten ausgesetzt sind, auf die das geschlossene **deutsche Sprachgebiet Mitteleuropas aufgeteilt ist.**

Die Kleider des Lokomotivführers eines Pariser Vorortszuges gerieten **während der Fahrt in Brand.** Der Lokomotivführer sprang von der Maschine und wurde vom Gegenzuge überfahren. Der Heizer, dessen Kleider ebenfalls Feuer gefangen hatten, brachte mit Hilfe des Zugbegleiters den Zug zum Stehen. **Kurz darauf erlag er seinen Brandwunden.**

Verjüngung der Evangelischen Kirche

(T.legraphische Meldung.)

Berlin, 6. Juni. Der Reichsbischof hat im Zusammenhang mit den vor der Presse geäußerten Absichten in der Führung der Kirche Platz für jüngere Kräfte zu schaffen, einen weiteren Schritt bei dem Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates unternommen und die Bitte ausgesprochen, dahin zu wirken, daß den berechtigten Forderungen der jüngeren Generation der Pfarrerschaft und Gemeinden auf Erneuerung der Kirche auch in personeller Hinsicht nunmehr beschleunigst Rechnung getragen werde. Der Reichsbischof spricht dabei erneut seine Ueberzeugung aus, daß das große Reformwerk nur durchgeführt werden könne, wenn **die jungen, durch den Krieg und den Kampf um die Erneuerung des Volkes geformten Kräfte an verschiedenen Stellen verantwortlich eingesetzt würden.** Er knüpft daran die Hoffnung, daß um der entscheidenden Stunde willen, die die Kirche in dieser Zeit durchlebe, Opfer und Selbstlosigkeit erwartet werden können, auch wenn es für die Betroffenen in manchen Fällen schmerzlich sei.

Dieser Schritt des Reichsbischofs begegnet sich, wie weiter erklärt wird, mit den Absichten des Präsidenten Kapler, die dieser bereits vor längerer Zeit vor einem verantwortlichen Kreise zur Sprache gebracht hat. Die gleiche Anregung dürfte auch an die anderen deutschen Landeskirchen ergehen.

Schutz den Konsum-Betrieben!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juni. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Ministerpräsident und Innenminister Göring an sämtliche Polizeibehörden folgenden Runderlaß gerichtet:

„Die Reichsregierung hat in Zusammenhang mit dem Beschluß, die Bürgschaftsaktionen für Konsumgenossenschaften nicht fortzusetzen, kürzlich durch die Presse erklären lassen, daß Maßnahmen gegen den Bestand der Konsumgenossenschaften nicht beabsichtigt seien, und daß Einzelaktionen gegen Konsumgenossenschaften, durch die nur die Spargelder zahlreicher Volksgenossen gefährdet werden würden, mißbilligt würden. **Nichtsdestoweniger gehen fortgesetzt Beschwerden darüber ein, daß weiterhin, namentlich durch Organe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Konsumgenossenschaften besetzt, die leitenden Personen an der Ausübung ihrer Tätigkeit gehindert und Verteilungsstellen geschlossen wurden. Solche Eingriffe in das Wirtschaftsleben von unbefugter Seite können auf keinen Fall geduldet werden. Ich ersuche daher die Polizeibehörden, in Zukunft Uebergriffe dieser Art mit aller Schärfe zu unterdrücken und vorkommendenfalls die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen."**

Beginn des Grazer Sterilisierungs-Prozesses

(Telegraphische Meldung)

Graz, 6. Juni. Vor dem Grazer Landesgericht begann heute der Prozeß gegen die Mitglieder eines Konsortiums, das sich gegen Bezahlung mit der Sterilisierung von Männern befaßte. Sie wurden im August v. J. verhaftet. Ihr Leiter war der Wiener Schriftsteller und Redakteur Rudolf Großmann (alias Pierre Ramus, der im November 1918 den „Bund der herrschaftslosen Sozialisten" ins Leben gerufen hatte und in Wort und Schrift für die Sterilisierung eintrat. Die Sterilisierungen wurden an zahlreichen Männern in verschiedenen zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Privatwohnungen in Graz, Wien, St. Pölten und Wiener Neustadt vorgenommen. Angeklagt sind außer Großmann noch 20 andere Männer und Frauen, von denen einige flüchtig sind. Ein ehemaliger Assistent des Grazer Krankenhauses, Dr. Clemens Bartoschek, ferner ein rumänischer Mediziner Barsa, ein bulgarischer Mediziner Anastasoff und ein südslawischer Mediziner Kosteonz hatten die Operationen durchgeführt; **behilflich waren dabei ein früherer Straßenbahner, ein Schmied und ein Schlosser.** Die Anklage lautet auf **Verbrechen der schweren Körperbeschädigung.** Der Prozeß soll drei Wochen dauern.

Der von der Politischen Polizei verbotene Katholische Gesellentag in München, wurde unter der Bedingung zugelassen, daß die Veranstaltung auf den Ausstellungspark und das Dantestadion beschränkt bleibt.

*

Bei Lodz ist das Dorf Gwizdaki, das aus 65 Bauernhöfen bestand, vollständig niedergebrannt. 108 Familien sind obdachlos.

*

In Lemberg begann der Prozeß gegen sieben Mitglieder der Ukrainischen Nationalen Organisation, die im Novmber v. J. den Ueberfall auf das Postamt und das Finanzamt in Grodek in Ostgalizien unternahmen. Zwei Haupttäter sind schon auf Grund eines Standgerichtsurteils hingerichtet worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Feuerkampf zwischen Förster und Wilderer

Ein Genosse des Landjägermörders Kalus erschossen

Rosenberg, 6. Juni.

Förster Kaps aus Eisenhammer stieß auf seinem Morgengang mit dem Genossen des Landjägermörders Kalus, einem der bekanntesten Wilderer von Lomnitz, dem fast 26 Jahre alten Alois Gabrisch auf einem Pirschgang zusammen. Auf den Anruf des Försters legte Gabrisch auf Kaps an, doch kam ihm dieser mit einer Schrotladung zuvor, worauf der Wilderer flüchtete. Der Förster verblieb an der gleichen Stelle, da er mit einer Rückkehr des Wilderers rechnete. Als dieser in der Tat nach 1½ Stunden zurückkam, ließ ihn der Förster zunächst aus dem Gebüsch heraus, um ihn — ohne Deckung stehend — besser überwältigen zu können. Auf den nunmehrigen Anruf des Försters warf sich Gabrisch hinter einen Baumstumpf und richtete seine Parabellumpistole auf den Förster. Abermals kam ihm dieser mit einem Kugelschuß zuvor, der dem Wilderer in den Kopf drang. In Kreuzburg, wohin der Wilderer zwecks Vornahme einer Operation gebracht werden mußte, erlag Gabrisch der Verletzung.

Drei Mädchen auf Pfingstfahrt vom Gastod bedroht

Cosel, 6. Juni.

Pfingstmontag, kurz vor Mitternacht, mußte ein Lastkraftwagen mit Mitgliedern eines Sportvereins hier unfreiwillig Station machen, da durch giftige Gase, die aus dem Auspuff ausströmten, drei Mädchen bewußtlos geworden waren. Auf der Polizeiwache wurde den drei Bewußtlosen ärztliche Hilfe zuteil, aber erst nach Verlauf einer halben Stunde gelang es Dr. Lawin, die Mädchen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Mit einstündiger Verzögerung konnte dann die Fahrt ins Industriegebiet fortgesetzt werden.

Ein feuerfressender Artist in Flammen

Ratibor, 6. Juni

Auf dem Rummelplatz am Schützenhaus ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Dort zeigte der Feuerschlucker Przibilla, Ratibor, seine Feuerspiele. Bei Vorführung seiner Experimente fingen seine Kleider Feuer. Mit schweren Brandwunden lebensgefährlich verletzt, wurde P. durch die Sanitätskolonne ins Städtische Krankenhaus übergeführt.

Geheime kommunistische Versammlung aufgedeckt

60 Personen verhaftet

Kattowitz, 6. Juni.

Am zweiten Pfingstfeiertag wurde die Kattowitzer Polizei davon verständigt, daß in einem bekannten Ausflugslokal in Panewnik eine geheime Versammlung kommunistischer Elemente unter dem Deckmantel eines Ausfluges abhalten wird. Die Polizei rückte in mehreren Autos an und schritt zur Untersuchung. Es waren über hundert Personen der Kommunistischen Partei Schlesiens, Krakaus und Lodzs anwesend, überwiegend Juden. Nach Feststellung der Personalien verhaftete die Polizei über 60 Personen.

Zulassung von Zahnärzten und Zahntechnikern bei den Krankenkassen

Nach einer Verordnung über die Tätigkeit von Zahnärzten und Zahntechnikern bei den Krankenkassen endet die Tätigkeit von Zahnärzten und Zahntechnikern bei Krankenkassen, wenn sie nicht-arischer Abstammung sind oder sich im kommunistischen Sinne betätigt haben. Solche Zahnärzte und Zahntechniker sind auch künftig von der Tätigkeit auf Kosten von Krankenkassen ausgeschlossen. Diese Bestimmungen gelten nicht für nichtarische Zahnärzte und Techniker, die bereits seit dem 1. 8. 14 niedergelassen sind oder die im Weltkriege mitgekämpft haben oder deren Väter oder Söhne im Weltkriege gefallen sind. Die Krankenkassen teilen den für den Abschluß ihrer Gesamtverträge zuständigen kassenärztlichen Vereinigungen die Namen der bisher für sie tätig gewesenen Zahnärzte und Zahntechniker bis zum 10. 6. 33 mit. Diese Vereinigungen erklären die Tätigkeit der auszuschließenden Zahnärzte und Techniker mit Wirkung vom 1. 7. 33 ab für beendet.

Großstadt wandert aus

Wie die Städter die Feiertage verlebten

Beuthen, 6. Juni.

Von einem herrlichen Pfingstwetter begünstigt, zogen am Pfingstsonntag aber Tausende hinaus aus den steinernen Mauern der Großstadt in die prachtvolle Natur, um dort Erholung zu suchen. Die Beuthener Straßenbahn hatte zahlreiche Sonderwagen eingesetzt, um den überaus lebhaften Verkehr nach dem Stadtwald und nach der Kreisschänke zu überwältigen. Im Stadtwald gab es für die Besucher noch das seltene Schauspiel eines großen Waldbrandes, der viele Hunderte von Schaulustigen anlockte. Beuthens Lunapark, der auf dem Gelände am Schützenhause entstanden ist, zog eine gewaltige Menschenmenge in seinen Bann. Die Zugangsstraßen zu dem Festplatz, auf dem sich ein fröhliches Treiben abspielte, waren von einer riesigen Menschenschlange dicht besetzt, sodaß der Wagenverkehr zum Stocken kam. Ueberhaupt hatten die Straßen der Stadt einen Verkehr aufzuweisen, wie er an gewöhnlichen Sonntagen nicht anzutreffen ist. Auch die Gaststätten hatten viel zu tun, um alle Gäste zu befriedigen. Auf dem Bahnhof gab es in den Morgenstunden eine drangvolle Enge, denn viele Beuthener begaben sich in die weite, oberschlesische Heimat und in die schlesischen Berge. Die Züge waren außerordentlich gut besetzt.

Am Pfingstmontag nahm der Straßenverkehr noch größere Ausdehnung an, da das Wetter zu Ausflügen in die nahe Umgebung wenig einladend war. Alle zogen hinaus nach dem Pfingstrummelplatz, wo sie sich in dem reichhaltig ausgestatteten Vergnügungspark vergnügten.

Auch in Gleiwitz nahm der Feiertagsverkehr eine ungewöhnliche Stärke an. Die Straßenbahn sowie die Reichsbahn beförderten Tausende von Reiselustigen nach den nahe gelegenen Ausflugsorten sowie in das Sudetenland.

In Hindenburg hatte die Reichsbahn einen Riesenansturm von Reiselustigen zu überwältigen. In 48 Zügen unternahmen die Großstädter Ausflüge in die oberschlesische Heimat. Insgesamt wurden an den Feiertagen 10 300 Fahrkarten abgesetzt, wobei gegenüber dem Vorjahre ein erhebliches Mehr erreicht wurde. Der größte Teil der Reiselustigen begab sich nach der Grafschaft Glatz und nach der Bischofkoppe. Aber auch die Straßenbahn hat über einen Mangel an Fahrgästen nicht zu klagen, denn viele benutzten die Straßenbahn, um aus der Steinwüste ins Freie zu gelangen. So hatten auch die Gartenlokale einen lebhaften Zuspruch zu verzeichnen. Auch in den Straßen nahm der Verkehr erschreckende Ausmaße an.

Im Reiche war überall ein lebhafter Verkehr. Die Großstadt war ausgewandert, die Berliner erholten sich in den märkischen Wäldern und an den Ufern der zahlreichen Seen. Auf die Berliner Bahnhöfe hatte bereits am Sonnabend ein Sturm eingesetzt, so daß die Reichsbahn 103 Vor- und Nachzüge und einen Sonderzug einsetzen mußte, um den Verkehr überwältigen zu können. Auch am 1. Feiertage verließen noch in den frühen Morgenstunden 30 Vor- und Nachzüge die Reichshauptstadt. Viele Reiselustige begaben sich nach Mecklenburg, Harz, Thüringen, Ostsee, an deren Strand schon ein hochsommerliches Treiben herrschte und nach dem schönen Riesengebirge. Einen erfreulichen Feiertagserfolg quittierten die großen und kleinen Ausflugslokale in der nahen Umgebung, die an beiden Tagen einen ausgezeichneten Besuch hatten. In den Freibädern herrschte Hochbetrieb. Auch die Schiffahrtsgesellschaften sowie die BVG. mußten ihre sämtlichen Beförderungsmittel einsetzen, um die Reiselustigen ans Ziel zu bringen.

Laienrichterwahl im neuen Deutschland

Am 1. Juli beginnt die neue Wahlperiode für die Schöffen und Geschworenen in den preußischen Gerichten. Die maßgebenden Stellen haben alle Vorbereitungen für die Neuwahl der Laienrichter getroffen. Insbesondere ist Vorsorge getroffen, daß bei Aufstellung der Listen über die in Frage kommenden Personen die Neugestaltung eines staatlichen Lebens in Preußen ihren Ausdruck findet. Es werden also ab 1. Juli zum ersten Male in dem größten deutschen Lande Laienbeisitzer fungieren, mit deren Einsetzung die Regierung der nationalen Revolution einverstanden ist. Die Vertrauenspersonen, die unter Vorsitz eines Amtsrichters einen Ausschuß zur Auslosung der Laienbeisitzer bilden, werden von den Kreisausschüssen bestimmt. Da in allen Kreisausschüssen die Nationalsozialisten die Mehrheit bilden, ist eine entsprechende Auswahl aus den Laienbeisitzerlisten gewährleistet. Das Preußische Staatsministerium hat durch Gesetz verfügt, daß ,soweit diese Vertrauenspersonen nicht bereits durch die Kreistage gewählt sind, diese Wahl nunmehr für die am 1. Juli 1933 beginnende neue Wahlperiode vor den Kreisausschüssen vorzunehmen ist.

Kunst und Wissenschaft

Deutschland, der gebildetste Staat der Erde

75 Prozent Analphabeten in der Welt

Von zwei Milliarden Erdbewohnern können anderthalb Milliarden weder lesen noch schreiben! Wenn wir von der hohen Kulturstufe unseres Jahrhunderts sprechen, dürfen wir die Tatsache nicht vergessen: 75 Prozent aller Menschen sind Analphabeten; sie können keine Zeitung lesen, keinen Brief schreiben. Wo sind diese Analphabeten zu finden? Deutschland ist der gebildetste unter allen Staaten der Erde. Im ganzen Reich gibt es kein Kind, das dem Schulzwang zu entgehen vermag. Seit 200 Jahren, seit den Tagen Friedrich Wilhelms, besteht der Schulzwang in Preußen; Mittel- und Süddeutschland hat eine Schultradition, die ebenfalls älter als anderthalb Jahrhunderte ist. In fast 300 kleinsten deutschen Dörfern gibt es Lehrer, die für weniger als 10 Kinder zur Verfügung stehen; auf Borkum gibt es für zwei Kinder einen Lehrer; und auf Rügen wurde ein Lehrer „arbeitslos“, weil das einzige Kind, das er zu betreuen hatte, kürzlich dem schulpflichtigen Alter entwachsen ist .... Jeder geistig gesunde Erwachsene im Reich kann lesen und schreiben. Nur Geisteskranke sind unter die Analphabeten zu rechnen. Ein interessantes Heft „Analphabeten“ von Dr. Ernst Ludwig Voß in Rostock hat neues Material über den Stand des Analphabetentums in aller Welt der Oeffentlichkeit unterbreitet. Danach gibt es in Deutschland weniger als 7000 Analphabeten, die sich fast ausschließlich aus der Reihe der etwa 200 000 Geisteskranken rekrutieren. Während heute die Zahl derer, die nicht lesen und schreiben können, in Deutschland nur ein hundertstel Prozent beträgt, erreichte sie zur Zeit der Reichsgründung 1871 noch 12 Prozent.

Unter den deutschen Soldaten des Weltkrieges war kein einziger des Lesens und Schreibens unkundig! Deutschland steht also an der Spitze der Kulturnationen. Ihm zur Seite tritt nun Luxemburg, das auf 10 000 Einwohner ebenfalls nur einen Analphabeten aufweist; in weitem Abstand kommt Dänemark mit 20, Norwegen und Schweden mit 24 Analphabeten. Ueberraschend ist die Feststellung, daß Großbritannien fast 100 Analphabeten auf 10 000 Einwohner, also 1 Prozent der Bevölkerung aufweist! In Holland beträgt der Prozentsatz 2,1, in Frankreich 3,8, in Finnland 4,9. Einen Sprung weiter: die Tschechei mit 7 Prozent, Belgien mit 7,8 Prozent, Ungarn mit 14,9 Proz. Analphabeten. Es folgen Bulgarien, Spanien, Italien, Polen, Südslawien, Rußland und Rumänien, das mit fast 70 Prozent Analphabeten den europäischen Rekord schlägt. Insgesamt gibt es unter 482 Millionen Europäern 126 Millionen Analphabeten — also 26,1 Prozent.

Europa, der auf höchster Kulturstufe stehende Kontingent, weist die geringste Analphabetenzahl auf. Schon in Amerika sind von 248 Millionen Bewohnern 150 Millionen, also 60 Prozent, des Lesens und Schreibens unkundig. Australien, Afrika und Asien zählen neun Zehntel Analphabeten, so daß die Weltstatistik auf die unglaublich hohe Zahl von 75 Prozent hinaufgedrückt wird. In Indien können von 320 Millionen Eingeborenen nur 20 Millionen = 6 Prozent, lesen und schreiben, d. h. Indien hat 94 Prozent Analphabeten.

Das beschämendste Beispiel vom Niedergang eines Volkes bilden die Griechen, einst die Hochburg abendländischer Kultur. Von ihnen sind 50 Prozent Analphabeten. Auch hierfür gibt die Geschichte eine Erklärung: der alte Stamm der Helenen durchsetzte sich im Mittelalter mit den weit tiefer stehenden Elementen fremder Rassen, die das kulturelle Niveau des gesamten Volkes hinabdrückten.

Eine ähnliche Erklärung aus der Geschichte finden wir bei den mongolischen Völkern Europas. Während die Ungarn 14,9 Prozent, die Türken 50 Prozent und die Esten sogar 61 Prozent Analphabeten zählen, gibt es unter den Finnen nur 4,9 Prozent des Lesens und Schreibens Unkundige. Das ist dadurch zu erklären, daß Finnland 700 Jahre lang politisch zu den hochstehenden germanischen Schweden gehört hat und sich auch unter dem russischen Zarismus seine in jener germanischen Herrschaftszeit begründete Kulturstufe zu bewahren wußte.

Deutsches Sprachamt

Ueber die Grundrisse eines deutschen Kulturgesetzes veröffentlicht Fritz Rostosky im Juniheft der Zeitschrift „Die Neue Literatur“ (Herausgeber Will Vesper) u. a. folgende Forderung eines Deutschen Sprachamtes:

Die deutsche Sprache ist unser vornehmstes Mittel, einander zu verstehen und kennenzulernen. Wie du sprichst, so ibst du. Wer Schwulst redet und ihn mit Fremdwörterei verbrämt, der ist kein rechter Deutscher. Er muß die Schlacke abstoßen, damit der ganze Glanz, die ganze Tiefe unserer Muttersprache hervortritt. Dabei braucht nicht philologische Kleinlichkeit zu herrschen. Das wirklich unentbehrliche Fremdwort muß bestehen bleiben, auch Fachausdrücke, die nicht eindeutig zu übersetzen sind, brauchen wir, wenn auch gerade die Fachsprache schillernde Ausdrücke aus den Fremdsprachen hat, während das deutsche Wort eindeutig wäre.

Hier bedarf es einer leitenden Stelle, die das Schulwesen, die Amtssprache, die Gesetzgebung, die öffentlichen Kundgebungen überwacht. Diese Stelle muß frei sein in ihrer Wirksamkeit. Sie muß aber auch Einfluß haben z.B. bei der Anstellung der Deutschlehrer (wer sich nicht deutsch ausdrücken kann, kann nicht Deutsch lehren!), bei der Betrauung mit öffentlichen Vorträgen an verantwortlicher Stelle. Das deutsche Volk in breitester Masse hat einen unveräußerlichen Anspruch darauf, gemeinverständlich, und das heißt fremdwortarm und klar, angesprochen zu sein. Was nützt z. B. alle Volksaufklärung und Werbung, wenn sie sich schon einmal von vornherein „Propaganda“ nennt! Das Wort „werben“ sagt etwas Unendliches an Stärke: wir wollen sie alle gewinnen, die noch zweifeln! Laßt uns die Reichsministerien wieder nach Bismarcks Beispiel Reichsämter nennen!

Die Künste im neuen Staat. Der von Dr. Rudolf Pechel geleiteten „Deutschen Rundschau“ ist mit dem 1. Juni Dr. Paul Fechter als Mitherausgeber beigetreten. Die „Deutsche Rundschau“, schon vor dem Kriege unter Julius Rodenberg die maßgebende deutsche Kulturzeitschrift, hat Namen wie Kolbenheyer, Hans Grimm, Moeller van den Bruck, Edgar J. Jung, Leopold Ziegler als Mitarbeiter. Das Juniheft bringt grundlegende Aufsätze zur Stellung der Künste im neuen Staat und zu den politischen Voraussetzungen der Lage Deutschlands.

„Maushake hat's hintern Ohren“

Uraufführung in Braunschweig

(Sonderbericht für die Ostdeutsche Morgenpost.)

Der Kleinbahnsekretär Maushake hat's hinter den Ohren. Wenn einer sich den ganzen Winter in seiner Bude einschließt und schreibt etwas, das nicht einmal seine Wirtin zu Gesicht bekommt, so müssen sich doch böse Gerüchte im Städtchen bilden! Was also schreibt der Sekretär Maushake? Die Pfiffigsten haben es bald heraus: Dieser sanfte Heinrich hat einen Schlüsselroman verfaßt! Kann das dem Herrn Bürgermeister gleichgültig sein, der mit Frau Stadtrat Tümpel früher mal ...., na, und kann das den Herrn Stadtrat Kamieth und Maurermeister Keldenich gleichgültig sein, die so ein kleines Geschäft auf Gegenseitigkeit alias Schiebung gemacht haben? Nein, es ist ihnen ganz und gar nicht gleichgültig, und es gibt schlaflose Nächte und Aufregungen genug, bis es sich herausstellt, daß der Biedere zwar einen Schlüssel gesucht hat, aber den Schlüssel zu Verkehrsproblemen! Und das ganze erleichterte Städtchen wirft sich voll Stolz in die Brust über diesen Mitbürger.

Diese witzige Verulkung des Spießertums und der Vereinsmeierei, dieses muntere Bestiarium von aufgeblasener Beschränktheit, Engstirnigkeit und allzumenschlicher Profitsucht ist zwar den Einfällen nach nicht immer neu, aber es zeigt die wirkungssichere Hand der erfahrenen Theatermänner und erschütternd komische, niemals verletzend überspitzte Situationen. Ein Kassenmagnet für die Sommermonate.

Gespielt wurde im Braunschweigischen Landestheater unter der im Kleinen ungemein echten Regie des Mitautors Eugen Marlow mit entzückender Frische. Sehr lebenswahre Typen boten vor allem Helmuth Gmelin als pfiffig-ungelenker Maushake, Albert Ullrich als spießig-jovialer Bürgermeister, Josef Mark als der dummstolze Stadtrat Kamieth und Georg Gaedeke und Hermann Meßmer als die Stützen des Gesangvereins „Einigkeit“. Das Publikum amüsierte sich köstlich und bereitete den in Braunschweig beheimateten Autoren (Robert Jordan und Eugen Marlow) einen verdienten Erfolg.

Dr. Bonte.

Neuordnung des Kyffhäuserbundes in Schlesien

Breslau, 6. Juni.

Die nationale Revolution hat auch dem Kyffhäuserbund als größtem Soldatenbund der Welt die Erfüllung alter Wünsche und Forderungen gebracht, die unter früheren Regierungen nicht erreicht werden konnten. Organisatorische Aenderungen von großer Tragweite ermöglichen eine Belebung der Arbeit einer im großen und ganzen unveränderten Lage durch Einschaltung des Geistes der jungen nationalistischen Bewegung. Einstimmige Beschlüsse der dafür zuständigen Führerstäbe beseitigten zunächst die Verfassungsgrundlagen des Bundes und setzten an ihre Stelle den Führergrundsatz. Die Führer werden in Zukunft nicht mehr gewählt, sondern durch die übergeordneten Stellen ernannt. Die so ernannten Führer berufen dann ihre Mitarbeiter. Die Verbands- und Vereinsstäbe sollen möglichst zu 50 Prozent aus Nationalsozialisten bestehen. Nur Weltkriegsteilnehmer dürfen den Stäben der Verbände und Vereine angehören. Der Führer oder sein Stellvertreter muß Nationalsozialist sein. Marxisten aller Richtungen dürfen nicht Mitglieder des Bundes sein.

Die Durchführung dieser von dem 1. Bundesführer, General von Horn, erlassenen Befehle, diente eine von dem Führer von Schlesien, Oberst a. D. Schwerk, in den Zwinger zu Breslau einberufenen Führertagung des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien. Führer Oberst a. D. Schwerk, hat diese mit einer großen Programmrede über Gegenwart und Zukunft des Verbandes eröffnet. Als Vertreter der Bundesführung gab Generalleutnant a. D. v. Fabeck, Berlin, einen Ueberblick über die künftige Gestaltung des Bundes, der das Sammelbecken aller ehemaligen Soldaten der alten Armee bleibt sowie des Reichsheeres werden soll. In Zukunft soll es nur noch einen großen Bund ehem. Soldaten und Freiheitskämpfer geben: den großen alten und mächtigen Kyffhäuserbund.

Die Satzung des Provinzial-Kriegerverbandes wurde insoweit außer Kraft gesetzt, als sie den Führer in seiner Handlungsfreiheit beengt. Bei Fertigstellung der neuen Satzung tritt die alte automatisch außer Kraft. Major d. L. a. D. Matthias, der sein Amt nach 40jähriger tatkräftiger Arbeit im Provinzial-Verbande niederlegt hat, ist für seine Verdienste um das Kriegervereinswesen und die nationale Bewegung zum Ehrenmitglied ernannt worden, ebenso der Landeshauptmann von Niederschlesien, Dr. von Thaer.

Verschärfte Kontrolle an der deutsch-tschechischen Grenze

(Eigener Bericht)

Ratibor, 6. Juni.

In letzter Zeit ist eine wesentliche Verschärfung der Grenzüberwachung an der deutsch-tschechischen Grenze eingetreten. Die deutschen Grenzorgane achten darauf, daß die Reichsdeutschen, die über die tschechische Grenze gehen, auch den vorgeschriebenen Sichtvermerk in ihren Reisepässen haben. Auf tschechischer Seite wird jetzt die Grenzkontrolle außer von den Zollbeamten auch von Gendarmen ausgeführt. **Die tschechischen Beamten sehen besonders darauf, daß die Reichsdeutschen bei dem Uebertritt über die tschechische Grenze nicht Hakenkreuzabzeichen tragen,** da in der Tschechoslowakei das Tragen solcher Abzeichen verboten ist. Ferner achten die tschechischen Beamten darauf, daß die die Grenze überschreitenden Reichsdeutschen nicht etwa nationalsozialistische Papiere mit sich führen. Auch in diesem Falle haben reichsdeutsche Reisende ernste Unannehmlichkeiten zu erwarten.

Schließlich sehen die tschechischen Beamten auch auf die Durchführung der bisher wenig beachteten Bestimmung, daß mit Reisepässen nur der Uebertritt auf den Zollstraßen oder über die Grenzbahnhöfe gestattet ist. Wer auf Gebirgswegen die Grenze überschreiten will, muß einen Ausflüglerschein haben. Auch haben die tschechischen Behörden die Ausgabe von neuen Grenzausweisen, die nur die Bewohner der Grenzorte erhalten und die zum Ueberschreiten der Grenze im sogenannten kleinen Grenzverkehr berechtigen, stark eingeschränkt. Nur aus dringenden Gründen, wie Ausübung eines Berufes, bei Krankheiten usw. erhalten die Bewohner der deutsch-böhmischen Grenzorte noch Grenzausweise. Es empfiehlt sich daher jetzt beim Ueberschreiten der Grenze genau die zur Zeit geltenden Bestimmungen zu beachten.

Reichstagung des Vereins für Gesundheitspflege in Gleiwitz

Gleiwitz, 6. Juni.

Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hält seine Jahresversammlung am 9. und 10. September in Gleiwitz ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Siedlungsgedanke in seiner gesundheitspolitischen Bedeutung, rassehygienische Notwendigkeit und ein Vortrag über den Arbeitsdienst, seine gesundheitliche Sicherung und Wirkung.

Beuthen

Dr. Winterer erneut mit der Leitung des Verbandsgaswerks beauftragt

Stadtrat Dr. Winterer, der bis vor kurzer Zeit Leiter des Verbandsgaswerkes Beuthen Hindenburg-Gleiwitz war, ist erneut mit der Leitung des Verbandsgaswerkes beauftragt worden.

Wieder ein Verkehrsunfall

An der Straßenkreuzung Große Blottnitzastraße Gräupnerstraße, in die noch die Kleine Blottnitzastraße einmündet, und die ganz besonders an Markttagen einen äußerst starken Verkehr aufweist, ereignete sich in der zwölften Mittagsstunde ein schwerer Verkehrsunfall. Ein ungefähr 12 Jahre alter Knabe wurde, als er über die Straße ging, von einem Motorrad erfaßt und zu Boden gerissen, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Knabe wurde zu einem in der Nähe wohnenden Arzt geschafft.

* **Kreisleiter Schmieding,** der bisher als Stellvertreter des Staatskommissars für das Industriegebiet, Heidtmann, die Geschäfte des Magistratsdirigenten in Beuthen leitete, wurde von der Regierung zum kommissarischen Oberbürgermeister ernannt. Das stellvertretende Staatskommissariat für Beuthen ist erloschen.

* **Zum Oberschulrat in Stettin ernannt.** Oberstudienrat Dr. Kölling von der städtischen Humboldtschule, der auch kommissarischer Stadtrat für kulturelle Fragen ist, wurde zum Oberschulrat ernannt und zugleich nach Stettin berufen.

* **50jähriges Bergmannsjubiläum.** Berginspektor i. R. Gustav Thurm aus Laurahütte, jetzt Obernigk, kann auf eine 50jährige Tätigkeit im Bergwerk zurückblicken.

* **Silberhochzeit.** Lehrer Baumgart, Kurfürstenstraße, feiert am Freitag, dem 9. Juni, mit Gemahlin das Fest der Silberhochzeit.

* **Konzert im Schützenhaus.** Ein großes Freikonzert findet heute ab 16 Uhr, ausgeführt von der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube, im Schützenhaus anläßlich des Königsschießens statt. (Siehe Inserat!)

* **Vom herabfallenden Mauerwerk getroffen.** In letzter Zeit ist es schon wiederholt vorgekommen, daß auf der Straße Personen durch von Häusern abgelöstes Mauerwerk gefährdet worden sind. Ein solcher Unfall ereignete sich auf der Großen Blottnitzastraße Ecke Hospitalstraße. Von dem Gesims eines Fensters im ersten Stockwerk dieses Eckgrundstücks hatte sich Mauerwerk losgelöst, das einem Fußgänger auf den Kopf fiel. Er wurde nach der nahen Unfallwache im Feuerlöschdepot geführt, wo glücklicherweise schwerere Verletzungen nicht festgestellt wurden.

* **Neuer Waldbrand.** Am Montag, gegen 21,15 Uhr, brach zwischen dem Wetterschacht und Schwarzen Weg im Miechowitzer Walde ein Brand aus. Es verbrannte ein Morgen Wald. Das Feuer wurde von Abteilungen der Feuerwehr, Schutzpolizei und SA. bekämpft. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

* **Der Verwaltungssonderzug nach München verkehrt.** Wie wir erfahren, verkehrt heute, Mittwoch, der Verwaltungssonderzug KOZ 7 von Oppeln nach München ganz bestimmt, da der Kolpingstag genehmigt wurde.

* **Ausstellung von Schülerarbeiten der Gewerblichen Berufsschule.** In einem Schaufenster in der Bahnhofstraße, zeigen die Schüler der Tischlerklassen der Gewerblichen Berufsschule eine kleine Ausstellung von Intarsienarbeiten. Die verschiedenen Gegenstände wurden in der Schulwerkstätte der Gewerbl. Berufsschule hergestellt und zeigen, daß der Schüler noch neben dem theoret. Unterricht die praktische Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten für seinen Beruf erlernt. Die Herstellung der Intarsienarbeit, die aus der Zusammensetzung verschiedenster Holzarten besteht, erfordert neben zeichnerischer Fähigkeit auch ein äußerst sauberes und genaues Arbeiten. Die Ausstellungsstücke sind z. T. verkäuflich; der Erlös dient zur Anschaffung neuen Materials.

* **Vom RdZ.** Im Mittelpunkt der Beratungen der Juni-Versammlung stand die Ausgestaltung der Grenzlandfahrt für die Teilnehmer der vom 24. bis 27. Juni in Gleiwitz stattfindenden Bundestagung. Der Vorsitzende forderte dann auf, zur Stiftung für die Opfer der Arbeit beizusteuern und berichtete über allgemeine Zivildienst- und Angestellten-Angelegenheiten. Die älteren Mitglieder des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten seien verpflichtet, mitzuarbeiten, daß die Bundesbestrebungen erfüllt und die jüngeren, aus der Reichswehr und Schutzpolizei ausgeschiedenen Kameraden beim Suchen einer Zivilstellung geholfen werde. Die Begriffe: National, Sozial und Arbeit fürs Vaterland waren seit Bestehen des Bundes, wie es sich für ehemalige Soldaten gebührt, immer der Wahlspruch seiner Mitglieder.

* **Zusammenschluß der Reichsbahn Turn- und Sportvereine 1 und Schmalspur.** Die beiden Reichsbahn-Turn- und Sportvereine hielten ihre außerordentliche Hauptversammlung ab, in der die Vereinigung beider Vereine einstimmig durchgeführt wurde. Die Ausführungen des Bezirks-Turn- und Sportleiters Stiller über den Volkssport, über die Erziehung zur Mannhaftigkeit, zum Volksbewußtsein, sowie über das nationale Denken wurden mit großem Beifall aufgenommen. Zum Führer des neuen Vereins wurde Reichsbahn-Oberrat Riemann einstimmig gewählt. In den Führerring verpflichtete der neue Führer durch Handschlag: Geschäftsführender Vorsitzender Rb.-Ob.-Ing. Dietrich, Geschäfts- und Schriftführer Kokott, Kassierer Scholtyssek und Wlodarski, Hauptsportwart Risch, Leichtathletik und Wehrsport Risch und Kokott, Turnen und Schwimmen Peschke und R. Pludra, Fußball Zdralek und Walter, K. K. S. Apelt und Heisig; Frauenabteilung Fräulein H. Chruscz, Tennis Fuchs und Holewa, Tischtennis Niebisch, Kegeln Zimmer, Geräte Sklarek und Alfred Pyka, Handball Klein und Tamm; für den Jugendführerring Kokott, Skopp, Spitzer, Hans Klein; Mädchengruppe Fräulein Gabriel und Gläder. Der 1. Vorsitzende, Rb.-Ob.-Rat Riemann, führte noch aus, daß alle die ganze Kraft daran setzen müssen, jeder an seiner Stätte, um das große Ziel zu erreichen, das uns der große nationale Führer, unser Volkskanzler Adolf Hitler gesteckt hat. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Liede wurde der schöne Abend beendet.

*

* **Jung-KKV.** Mi. (20) Heimabend.

* **Pensionärverein.** Do. (16) Vers. im Rest. Kaiserkrone.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Heute, Mittwoch, Schluß der Erneuerung der Lose zur 3. Klasse 41./267. Lotterie.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Zusammenkunft Do. (16) im Promenadenrestaurant.

* **Verein Heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener, Frauengruppe.** Mi. (15) Sammeln Wosnitza. Ausflug Kontny.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Do. (20) Monatsvers. im Vereinslokal; Frauengruppe versammelt sich ebenfalls.

* **Frauengruppe des Vereins ehemaliger Zehner.** Do. (16) Handarbeitskaffee bei Dylla, Gartenstraße.

* **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Mi. (20) im Vereinslokal Monatsversammlung.

* **Schwimmverein Poseidon.** Mi. (20) Vereinslokal Monatsversammlung.

* **Kath. kaufm. Verein weibl. Angestellten und Beamten.** Mi. (20) Sitzung im Heim.

* **MTV. Friesen.** So. (20) VS., (20,30) a. o. Gen.-Vers. Vereinslokal.

* **Jugendgruppe KDF.** Mi. (20) Treffen vor der Akademie.

*

„Casanova wider Willen" im Capitol

Diesen ersten deutschen Buster-Keaton-Tonfilm kommt besondere Aufmerksamkeit zu. Trotz der deutschen Sprache spürt man seine amerikanische Herkunft. Es wird mit außerordentlich starken Mitteln gearbeitet. Die Umwelt dieses überaus lustigen Filmes ist die Liebe. In des Keatons Hirn reift die großartige Idee, den armen Schlucker als einen berüchtigten Lebemann auszugeben. Er erhält auch eine diesbezügliche Lehre, stellt sich aber gar zu dämlich an. Und als ihm die Kunst des Küssens beigebracht war, übt er sie so stark wirkend aus, daß er als der begehrte Mann erkannt wird. Wer von Herzen lachen will, muß Buster Keaton als Lehrling der Liebe in „Casanova wider Willen" ansehen. Ferner geben Paul Morgan, der die zweite Hauptrolle spielt, Egon von Jordan, Marion Lessing, Francoise Rosay und Wolfgang Zilzer ihr Bestes, um diesen Film zu einem unterhaltenden Kinoerlebnis zu machen. Außerdem wird der stimmungsvolle Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter" mit Hansi Niese, Hertha Thiele, Else Elster, Carla Carlsen, Kampers, Pointner, Klingenberg und Lohde gezeigt.

Rokittnitz

* **Statt Badeanstalt vorläufig Tummelwiese.** Die östlich des Kreiserholungsheimes befindliche Wiese ist, da sie sich zur Anlage einer Badeanstalt als ungeeignet erwiesen hat, von der Gemeindeverwaltung der Bürgerschaft als Spiel- und Planschwiese freigegeben worden. Der Zugang zu diesem öffentlichen Tummelplatz befindet sich nur von der Tarnowitzer Straße. Wie verlautet, wird der Plan zwecks Schaffung einer Badeanstalt weiter verfolgt.

Stollarzowitz

* **Randsiedlung bald fertiggestellt.** Die vorstädtische Kleinsiedlung des Landkreises Beuthen am sogenannten „Kreuzberg" bei Stollarzowitz geht in ihrem ersten Bauabschnitt dank der Schaffensfreudigkeit der Siedler, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Technischen Nothilfe bereits nach kaum 1½ Jahren ihrer Beendigung entgegen. Von den 100 Wohnungen der 50 Doppelhäuser sind schon fast alle bezogen. Die restlichen werden nach Beendigung der Innenarbeiten schon in den nächsten Wochen bezugsfertig. Ueberall sieht man auch schon sauber bearbeitete, mit Obstbäumen und Gemüse bepflanzte Gärten und blumengeschmückte Vorgärten. Erfreulicherweise hat die Regierung den Siedlern auch Darlehen bis zur Höhe von 50 Mark zur Beschaffung von Kleinvieh bewilligt. Da die Schulkinderzahl in der neuen Siedlung etwa 150 beträgt, so erweist sich der neue Schulbau schon jetzt als zu klein, so daß schon für die nächste Zeit mit einer Vergrößerung dieses Gebäudes zu rechnen ist.

Gleiwitz

* **Werbeabend des Luftsportverbandes.** Der Deutsche Luftsport-Verband (DLV.) e. V., Ortsgruppe Gleiwitz, veranstaltet am Freitag, 9. Juni, 20 Uhr, im Blüthner Saal des Stadtgartens seinen ersten öffentlichen Werbeabend, zu dem alle Freunde der Luftfahrt eingeladen werden. Freund der Luftfahrt muß ohne Unterschied der Stände jeder Deutsche sein, da eine starke Luftfahrt von lebenswichtiger Bedeutung für Deutschland ist. Zweck des Werbeabends ist es, die Bevölkerung der Stadt mit den Zielen des DLV. bekannt zu machen, das Interesse an der Luftfahrt zu wecken und zu fördern und möglichst viele Mitglieder zu werben. Hauptredner des Abends ist der Führer der Landesgruppe Schlesien des DLV., Landrat v. Schellwitz in Breslau. Ferner werden alte Flieger über Segelfliegen und Motorfliegen sprechen. Schließlich erfolgt die Vorführung der Filme: „Die Eroberung der Luft", „Von der Werkstatt zum Verkehrsflieger" und „Gleiwitz und der Flughafen am Tag der Arbeit 1933".

* **Gaunereien eines Betrügers.** Ein Schwindler mißbrauchte die SS.-Uniform, um eine auf der Coseler Straße wohnende Witwe zu begaunern. Er gab vor, von ihr einen Antrag auf Erhöhung der Altersrente aufnehmen zu wollen, da der Reichskanzler die Erhöhung der Rente bewilligt hätte und er beauftragt sei, neue Rentenanträge entgegenzunehmen. Obgleich die Witwe sich weigerte, den Antrag zu unterschreiben, verlangte er 1,— Mk. für Porto- und sonstige Unkosten, angeblich um der Regierung in Oppeln den Antrag zuleiten zu können. Als die Witwe ihm erklärte, kein Geld zu besitzen, bat er, ihm wenigstens 15 Pfg. für das Porto zu ersetzen. Diesen Betrag erhielt er ausgehändigt. Am folgenden Tage erschien derselbe Betrüger wieder bei der Witwe und ersuchte um Aushändigung der Rentenkarte. Die Witwe verweigerte die Herausgabe. Beim Weggehen wies der Schwindler, der sich Hoppe nannte, die Witwe an, ihn in seiner Wohnung, Mauerstraße 8, aufzusuchen, falls er bis zum 6. 6. bei ihr nicht mehr vorgesprochen hätte. Im Hause Mauerstraße 8 wohnt keine Person namens Hoppe. Von der SS.-Leitung ist auch niemand beauftragt worden, Anträge auf Erhöhung der Altersrente entgegenzunehmen. Falls der Betrüger auftaucht, ist er dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

* **Neuordnung im Meldewesen.** Vom 1. Juni 1933 ab ist das Meldewesen durch Polizeiverordnung des Preußischen Ministers des Innern vom 22. 4. 1933 neu geregelt worden. Da eine glatte Abwicklung des Geschäftsverkehrs in den Meldeämtern erwünscht ist, können die Vorräte an alten Meldevordrucken bis Ende 1934 aufgebraucht werden. Die Meldepflichtigen haben, falls sie nicht selbst Hauseigentümer sind, die von ihnen unterschriebenen Meldescheine dem Hauseigentümer oder dessen Beauftragten zur Unterschrift vorzulegen, und alsdann an die Meldebehörde (Meldestelle) einzureichen. Die Frist für die An-, Ab- und Ummeldungen beträgt eine Woche. Die bisher festgesetzten Meldezeiten der in Betrieben mit Gast- und Schankwirtschafterlaubnis vorübergehend Wohnung nehmenden Reisenden bleiben unberührt.

* **Festnahme von Dieben und Einbrechern.** In der Pfingstwoche wurden nicht weniger als sieben Ladendiebinnen auf frischer Tat ertappt. Nach Wegnahme der Beute, die mehrere 100 Mk. wert ist, wurden sie dem Gericht zugeführt. — Ferner wurde ein Einbrecher auf frischer Tat festgenommen, als er in einem Keller eines Kolonialwarengeschäfts auf der hiesigen Klosterstraße mehrere Flaschen Wein entwenden wollte. Durch die von der Kriminalpolizei geführten Ermittlungen konnten dem Einbrecher noch zwei weitere Einbrüche nachgewiesen werden.

* **Verkehrsunfälle.** Auf der Tarnowitzer Landstraße Ecke Schalschaer Straße stießen ein Motorradfahrer und eine Kraftdroschke zusammen. Der Motorradfahrer stürzte und brach drei Finger der rechten Hand. Sein Soziusfahrer wurde leicht verletzt. Beide begaben sich in ärztliche Behandlung. Der Sachschaden beträgt 120 Mark. — Auf der Kieferstädtler Landstraße lief in Höhe des Hausgrundstücks Nr. 47 ein 4jähriges Kind gegen einen Personenkraftwagen. Es erlitt einen Bruch des rechten Armes und Hautabschürfungen im Gesicht. Das Kind fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Verbotene Tagung.** Die Tagung des Katholischen Gesellen-Verbandes, die vom 8. bis 11. 6. 33 einschließlich in München stattfinden sollte, ist verboten worden.

* **Vom GdA.** Heute (Mittwoch), 20 Uhr, im Katholischen Vereinshaus Monatsversammlung. Lichtbild-Vortrag „Der Volkskanzler", Sprecher Pg. Habellok, ferner spricht der Gauführer Pg. Mahl, Neiße, über Angestelltenschaft und Nationalsozialismus.

* **Reichsverband für deutsche Jugendherbergen.** Am heutigen Mittwoch findet um 20 Uhr im „Rudi-von-Henke-Heim", Albert-Leo-Schlageter-Zimmer, Fröbelstraße, eine außerordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe Gleiwitz statt. Der bisherige Vorstand hat seine Aemter zur Verfügung gestellt. Der neu zu wählende Vorstand wird auf Grund der Gleichschaltungsverordnung aus überwiegend nationalsozialistischen Persönlichkeiten bestehen.

* **Unterrichtsbeginn in der Berufsschule.** Bei der Gewerblichen Berufsschule beginnt der Unterricht im Gegensatz zu den anderen Schulen erst am Donnerstag, 8. d. M.

* **Die neuen Filmprogramme.** Bis einschließlich Donnerstag laufen im Capitol „Filmverrückt" mit Harold Lloyd, in den UP.-Lichtspielen „Die blonde Venus" mit Marlene Dietrich und in der Schauburg „Gipfelstürmer".

Wie wird das Wetter?

Eine durchgreifende Umgestaltung hat sich über Mitteleuropa noch nicht vollzogen. Die Luftmassen befinden sich weiterhin größtenteils in absinkendem Zustand. Im Osten des Reiches dringen immer wieder etwas kühlere Luftmassen von den Ostseeländern ein, während sich Mittel- und Westdeutschland im Bereich subtropischer Warmluft befinden. Nur vereinzelt kommt es dabei zu leichten Schauerniederschlägen, die aber bisher nur in Oberschlesien und teilweise auch im Gebirgsvorlande Niederschlagsmengen von 1 bis 4 Millimeter ergeben haben. Nur im Osten der Grafschaft sind bis zu 8 Millimeter gefallen.

Aussichten für Oberschlesien:

Zeitweise auffrischender Nordost, wolkiges Wetter, nur vereinzelt Schauer, zeitweise stärker wiederaufheiternd, tagsüber mäßig warm.

Das Reich der Frau

Kinder in den Ferien

Mutti, werden wir in diesen Ferien an die See oder ins Gebirge fahren?, fragen schon jetzt Buben und Mädels, die ein Leben fern von Schularbeiten und anderen Pflichten aus Erfahrung zu schätzen wissen. Und wie gerne stimmen die Mamas ihrem Enthusiasmus bei, obgleich vor ihren endgültigen Entschlüssen noch Berge von Arbeit zu bewältigen sind.

Vor allem macht ihnen die Kleidung immer wieder Kopfzerbrechen, denn in den Ferien wollen auch sie ausruhen und nicht so oft waschen wie daheim. Anderenteils sollen die Kinder min-



Oben links: Kreuzbandhose aus Kattun.
Oben rechts: Ripsrock mit karierter Bluse.
Unten: Trägerrock für kleinere Kinder aus Rips. Dazu kleine Bluse.

destens ebenso hübsch und geschmackvoll aussehen wie die anderen. Da heißt es denn, rechtzeitig alle Vorbereitungen treffen, und vor allem die Schublade mit Stoffresten auf ihre Leistungsfähigkeit untersuchen. Sie birgt oft mehr Ueberraschungen als man ahnte. Hat doch die Kinderkleidung zum Kindlichen zurückgefunden, und besonders die hochsommerliche beansprucht ein Mindestmaß an Stoff. Wer von den Mamas noch ein wenig unbeholfen im Zusammensetzen kleiner Stoffreste ist, sollte sich einmal die hübschen Arbeiten ansehen, die im weiblichen Arbeitsdienst überall geleistet werden. Wickelhohlsäume, Punktstickerei und bunte Bänder spielen dabei eine Hauptrolle, und sogar aus alten Schlüpfern und Beinlingen der Strümpfe entstanden Blusen, Westen, Röckchen und Höschen.

Am zweckmäßigsten für Ferienkleider und Anzüge sind stets Hänger- und Passenformen, denn dabei lassen sich farbige Hexenstiche, Kettenstichreihen und Smocknäherei an den zusammengesetzten Nähten immer vorteilhaft anbringen. Aermel sind ja nicht unbedingt nötig, denn für kühles Wetter wird sowieso eine gestrickte Jacke oder ein Mäntelchen vorrätig sein. Aus gestreiftem Kattun — er kann sogar von einer alten Schürze stammen — oder aus Trikoline vom alten Oberhemd werden Trägerhosen für den Buben gearbeitet, und zwar mit Taschen, denn jeder Junge, auch der Kleinste, liebt seltene Steine und hübsche Muscheln. Aus einfarbigem Rips gibt es Knöpfhöschen, an die kleingemusterte Blusen aus Baumwollstoff oder für den Größeren ein Polohemd zu knöpfen sind.

Der alte Schulrock für Mädchen wird durch einen aufgesteppten Gürtel verlängert, und aus Mutters alten Sommerkleidern gibt es dazu Einknöpfblusen, oder eine ganz neue aus kariertem Stoff, die dem einfarbigen Rock auch angenäht werden kann, wenn absolut ein neues Kleid gewünscht werden sollte. Eine nette Schleife am Ausschnitt wird den weißen Kragen, der doch mehr in der Wäsche als am Kleide ist, nicht vermissen lassen. Für Mädchen, denen der Badeanzug die liebste Ferienkleidung ist, arbeite man ein Wickelröckchen mit Kreuzbandträgern aus Kunstseidenpanama, aus Leinen oder Rips, dessen Form bei den Damen als Strandschürze bekannt wurde.

Gemusterter Waschrips, Cretonne und kleinkarierter Kattun sind auch für die Kleidung der Kleinsten richtig. Am besten in Schürzenform oder als Hängerchen mit Schulterträgern und rückwärts zu binden, statt zu knöpfen. Ein paar Blusen zum Unterziehen vervollständigen den Anzug und schützen vor Sonnenbrand. Für Festtage ein gesticktes Kleidchen oder einen Anzug aus Bast, Leinen, Waschkrepp oder ersteres aus Schleierstoff, und eine Bandschärpe oder eine Kordelschnur dazu. Und schon ist das Kleiderprogramm für die Kinder fertig.

Etwas von grauem und blondem Haar

Für die Erhaltung eines hellen Blondhaares ist es vor allem notwendig, daß Luft und Licht das Haar berühren. Helles Haar von Damen, die beruflich gezwungen waren, den ganzen Tag über bei künstlichem Licht zu arbeiten, dunkelt auffallend schnell nach. Um das Hellbleiben der Haare günstig zu beeinflussen, ist das Waschen mit Eigelb sehr zu empfehlen. Eigelb schäumt wie Seife. Auch regelmäßiges Waschen und Nachspülen mit Kamille tut gute Dienste. Ein gleichfalls unschädliches Mittel ist ein Guß Essig im Spülwasser oder der Saft einer Zitrone. Hier muß, wie immer betont werden, daß nicht jedes dieser harmlosen Mittel bei jedem Haar gleich wirkt. Probieren geht über Studieren.

Ganz anders liegt der Fall bei ergrauendem Haar. Wenn es sich um dunkles Haar handelt, so ist mit der Anwendung von Hausmitteln wenig geholfen. Kann und will man sich nicht mit dem abfinden, was die Natur jedem einmal beschert, dem einen früher, dem anderen später, — so kann man nur zu wirklichen Färbemitteln greifen, die aber nur von fachkundiger Hand richtig ausgeführt werden können, und sogar dann noch mit Vorsicht anzuwenden sind. Handelt es sich hingegen um blondes Haar, das anfängt, hier und da einen Silbenfaden zu zeigen, so genügt in vielen Fällen schon ein Uebergießen mit Essigwasser, um diese wieder unsichtbar zu machen. Hat aber schließlich doch das Alter oder eine ererbte Veranlagung recht behalten, und man trägt einen Silberkranz von weißem Haar, so soll man tunlichst vermeiden, dies der prallen Sonne auszusetzen, weil es dadurch leicht gelblich wird. Weißes Haar kann so schön und dekorativ sein wie kaum ein anderes. Ein nicht allgemein bekanntes Mittel, die weiße Farbe rein zu erhalten und zu pflegen, ist die Zusetzung von ein wenig Wäscheblau ins Spülwasser nach dem Waschen. Schönes, weißes Frauenhaar ist selten und ebenso kleidsam, wenn nicht noch schmeichelhafter, als Hintergrund für ein frisch erhaltenes Gesicht, wie blondes, braunes, rotes oder schwarzes Haar.



Die Geisha-Frisur soll Mode werden

Hollywood hat der Haarmode eine neue Idee gegeben: die Geisha-Frisur gewinnt, von der kalifornischen Filmmetropole ausgehend, bereits in ganz Amerika an Beliebtheit.

Kultur der Gemüsezubereitung

Jedes Gemüse soll so frisch wie möglich verwertet werden. Unnötiges Kochen und Auswässern zu Reinigungszwecken ist zu unterlassen, weil man ihm dadurch Nährwerte entzieht. Bei feineren Gemüsen hüte man sich sie mit Mehl in Verbindung zu bringen. Es verdirbt unweigerlich die Eigenart. Dämpfen ist besser als Kochen, und ein Stück beste Butter die richtige Zugabe, um alle Vorzüge zur Entfaltung zu bringen. Beim Anrichten soll stets die Farbenzusammenstellung beachtet werden. Spinat und Sauerampfer richtet man bergartig in einer Schüssel an und umgibt sie mit fein gehacktem, hartem Gelb- und Weißei, jedes als Kranz für sich. Mohrrüben bestreut man mit Petersilie, Kohlrabi bekommt einen Rand aus seinen eigenen, gekochten und schmackhaft gewürzten Blättern, Rotkohl wird vor dem Kochen mit Essig übergossen, damit er wirklich rot auf den Tisch kommt. Tomaten vertragen die verschiedensten Zusammenstellungen. Ihnen steht Schnittlauch und Petersilie, Eier, Kapern und Zwiebeln. Spargel und junge Erbsen gefallen am besten, wenn sie allein sind. Es ist eine Geschmacksverirrung, sie mit Petersilie zusammenzubringen. Bohnen müssen nach dem Dämpfen kalt überbraust werden, dann bleiben sie zartgrün. Weiß- und Wirsingkohl werden mit Zwiebeln und Butter angebraten. Blumenkohl wird mit kleinen, gedünsteten Tomaten umgeben, Paprikaschoten bekommen eine dicke rote Soße und einen weißen Reisrand. Pfifferlinge vertragen sich mit Zwiebeln und grünen gehackten Kräutern, Steinpilze und Champignons genügen sich selbst und werden mit Butter und ein wenig Zitronensaft zubereitet.

Charlotte.

Kaltschalen

Ja strahlender der Sonnenschein, umso größer die Abneigung gegen sättigende und erwärmende Suppen und umso lebhafter der Wunsch, die Mahlzeit mit einer Erfrischung zu beginnen. In dieser Verlegenheit suchten sich die Kochkünstler dadurch zu helfen, daß sie kräftige, kalte Fleischbrühe auf ihre Menus und Speisekarten setzten. Aber es zeigte sich bald, daß diese an sich sehr gute Neuerung nicht den allgemeinen Wünschen entsprach und nur bei besonderen Gelegenheiten Anklang fand. Die Hausfrauen merkten obendrein sehr schnell, daß eine gute „Geeiste Kraftbrühe" eine ziemlich teure Sache ist. Deshalb kehren sie bei Beginn des Sommers lieber wieder zu den Kaltschalen und Obstsuppen zurück und jung und alt weiß es ihnen zu danken. Da aber Abwechslung auch auf diesem Gebiete am Platze ist, geben wir nachstehend eine kleine Uebersicht über das ohne Schwierigkeiten und besondere Vorrichtungen Mögliche.

Bierkaltschale auf sächsische Art ist etwas Herrliches, setzt aber das Vorhandensein des sogenannten „einfachen" Bieres voraus, eines dunklen Gebräus von sehr geringem Alkoholgehalt. Die Brandenburger, insbesondere die Berliner ersetzten das ihnen unbekannte einfache Bier kurzerhand durch Weißbier, und das Ergebnis ist gar nicht übel. — In beiden Fällen werden auf zwei Liter Bier ungefähr 125 Gramm Korinthen verlesen und in Wasser ausgequollen. Auch wird eine Untertasse voll Schwarzbrot gerieben und eine Zitrone ohne Kerne in Scheiben geschnitten. Dies alles wird gut vermischt, vorsichtig gesüßt und bis zum Anrichten recht kalt gestellt.

Es gibt auch eine gekochte Bierkaltschale. Zu einer solchen kocht man das einfache oder Weißbier mit der Zitrone und dem Zucker auf, zieht diese Suppe mit Eigelb ab und stellt sie kalt. Das geriebene Schwarzbrot wird in diesem Falle mit etwas Zucker gemischt, im Ofen oder in der trockenen Stielpfanne über gelindem Feuer geröstet und dann durch ein Drahtsieb oder einen Durchschlag gerührt; Korinthen gehören auch in diese Kaltschale.

Milchkaltschale mit Reis nennen wir an zweiter Stelle, weil der Verbrauch von Milch aus wirtschaftlichen Gründen gefördert werden soll. Zu zwei Liter Suppe genügen 100 Gramm Reis, den wir mit kaltem Wasser aufsetzen, einmal aufkochen lassen, gründlich abspülen und dann in ½ Liter Milch mit einem ganz kleinen Stückchen Vanille, gelber Zitronenschale oder Zimt ausquellen. Wenn wir die Vanille durch ein frisches Pfirsichblatt ersetzen, erhält die Milch einen durchaus genügenden, vanilleähnlichen Geschmack. Weitere 1½ Liter Milch kochen wir einfach auf, ziehen sie mit 2—4 Eigelben ab, rühren die Vanillemilch samt dem Reis und einer Prise Salz darunter und stellen die Suppe recht kalt.

Mandelmilchkaltschale ist der vorstehenden nahe verwandt. Zu ihrer Herstellung werden ungefähr 200 Gramm Mandeln (es können auch weniger sein), unter denen sich einige bittere befinden, gebrüht, abgezogen, gewaschen und unter allmählichem Zusatz von ¼ Liter Milch fein gerieben. Dann fügt man 1 Liter kochende Milch hinzu, bindet die Kaltschale mit 2 Eigelben und läßt sie zugedeckt noch eine Stunde warm stehen, ohne daß sie kocht. Dann schmeckt man sie mit Zucker ab, läßt sie recht kalt werden und gießt sie schließlich durch einen Sieb. In diese Kaltschale gibt man am besten zerbröckelte Makronen oder kleinwürflig geschnittenes Biskuit als Einlage.

Erdbeerkaltschale, des aromatischen Geschmacks wegen am besten, aber nicht unbedingt, aus Walderdbeeren herzustellen, ist die erste Fruchtkaltschale des Sommers. Die schönsten Beeren, ungefähr der vierte Teil, werden leicht eingezuckert, beiseitegestellt. Die übrigen zerdrücken wir mit einem Holzlöffel und streichen sie durch ein Sieb oder reiben sie durch einen Durchschlag. Dann rühren wir sie mit etwas Zucker an, füllen mit leichtem Mosel-, Rhein-, Apfel- oder was eigentlich das Richtigste ist — mit Erdbeerwein auf und verdünnen die Kaltschale je nach den Umständen bis zur Hälfte mit kaltem Wasser. Die zurückgestellten Erdbeeeren dienen als Einlage.

Auch bei einer Himbeerkaltschale stellen wir zunächst die schönsten Beeren zur Einlage zurück. Die übrigen schütten wir in eine irdene Schüssel, gießen heißen Zuckersirup (500 Gramm Zucker ¼ Liter Wasser) darüber und lassen ihn zugedeckt erkalten. Später werden diese Beeren durch ein Sieb gestrichen und das dünne Mus wie bei der Erdbeerkaltschale mit Wein und Wasser aufgefüllt. Himbeerkaltschale gewinnt sehr, wenn man sie mit ein wenig Zitronensaft abschmeckt.

Heidelbeerkaltschale herzustellen ist sehr einfach. 1 Liter Heidelbeeren (Blaubeeren) mischt man mit ungefähr 400 Gramm Zucker, läßt sie so einige Stunden stehen, und zwar in einem irdenen Gefäß, und füllt dann die Kaltschale mit Wein und Wasser auf.

Kirschkaltschale. Von 1 Liter Kirschen kernen wir ungefähr den vierten Teil aus, kochen ihn einige Minuten mit dem nötigen Wasser und etwas Zucker, und stellen die Kirschen kalt. Die übrigen zerstoßen wir samt den Kernen. Das ist des Geschmacks wegen sehr wesentlich. Das Mus kochen wir mit etwa 1 Liter Wasser und 200 Gramm Zucker ebenfalls 5 Minuten lang, streichen es dann durch und stellen es kalt. Schließlich verlängern wir es mit etwas Wein und Wasser und fügen die ausgesteinten Kirschen samt ihrem Saft hinzu.

Zum Schluß sei noch eine **echt russische Kaltschale** beschrieben, die der Hausfrau zwar etwas spanisch vorkommen wird, aber gleichwohl, ausgezeichnet ist. Aus frischen Gurken preßt man ungefähr 1 Ltr. Saft, vermischt diesen mit 3 Liter saurer Sahne und stellt dies auf Eis. In diese Kaltschale kommen kleinwürflig geschnittene frische Gurke, würflich geschnittenes Hühnerfleisch, Spargelköpfe, grüne Erbsen, ausgestochene rote Rüben und gehackter Fenchel. Beim Anrichten legt man noch hartgekochte zerschnittene Eier und kleine Eisstückchen hinein.

M. Richter.

Im Zeichen der Krebse

Ende Mai beginnt „die gute Zeit" der Krebse, die bis August währt. Die Monate ohne „r" sind ja bekanntlich jene, in denen nach einer hartnäckigen Sage die Krebse am schmackhaftesten sein sollen. In Wirklichkeit ist diese traditionelle Ansicht längst als Irrtum erkannt. Daß man Krebse vor allem im Sommer am häufigsten ißt, hat seinen Grund wesentlich darin, daß diese wohlschmeckenden Flußbewohner in diesen Wochen am leichtesten zu fangen sind.

Der Krebs steht schon seit Jahrtausenden auf der Speisekarte als besonderer Leckerbissen. Die alten Germanen verzehrten ihn zu besonderen Gelegenheiten, und später in der nachchristlichen Zeit wurde er in den deutschen Klöstern das Hauptgericht in der Fastenzeit. Die Beliebtheit der Flußkrebse war im Mittelalter besonders groß und aus alten Klosterkochbüchern kann man ersehen, daß ein einziges Stift jährlich bis zu 15 000 Krebse verbrauchte.

Die Mark Brandenburg Schlesien und Ungarn waren die Hauptausfuhrländer für ganz Europa. Zu Hunderttausenden wurden sie in Decken aus Rohr verpackt bis in die entferntesten Gegenden geschickt. Damals war der Flußkrebs auch ungemein billig. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts, als aus Frankreich die sogenannte Krebspest eingeschleppt wurde und in Süd- und Norddeutschland die krebsreichen Flußgebiete fast gänzlich entvölkerte. Nur mit Mühe gelang es diese Seuche auszurotten, die Flüsse zu säubern und eine neue Krebszucht anzulegen. Mit allen Hilfsmitteln der modernen Wissenschaft wurde erreicht, daß der Krebs wieder zu einem ungefährlichen Genußmittel wurde.

Die Kochkunst aller Nationen hat in der Zubereitung der Krebse wahre Wunder vollbracht und es gibt eine unendliche Reihe von „Krebsvariationen". Die einfachste Form ist, den lebenden, in stark siedendes Salzwasser zu werfen, dem Kümmel, Dill und andere Ingredenzien nach belieben beigefügt werden. Das Wasser muß kochend bleiben bis alle rot sind. Nun kann man den Krebs allein essen oder, was sehr beliebt ist, in pikanter Eiersauce, oder als Krebssuppe. Es ist nicht möglich, die zahllosen Gerichte aufzuzählen, die in Verbindung mit Krebsen herzustellen sind, denn fast jeder hat seine eigene Methode und eigenen Geschmack. Beim Einkauf der Krebse ist stets darauf zu achten, daß sie lebend sind, da die Gefahr einer Vergiftung bei toten ziemlich groß ist.

Kochkunst in West und Ost. Ausgesuchte Rezepte aus aller Welt. Gesammelt von Elisabeth M. Dank. 192 Seiten. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 4,80 Mark.

Gerichte aus aller Herren Länder sind hier mit genauen Anweisungen für die Zubereitung zusammengestellt; dabei wurde auf komplizierte Gerichte, bei denen die Zutaten und ihre Verwendungsart ins Ueberkünstelte führen, verzichtet. Besonderem Interesse werden die Menüzusammenstellungen für melancholische, phlegmatische, sanguinische und cholerische Temperamente begegnen; außerdem findet man abwechslungsreiche Vorschläge für vegetarische Menüs und für Menschen, die viel Blattgemüse und Obst essen und solche, die besonders viel Wurzelnahrung genießen sollen.

Neue oberschlesische Handwerksmeister

Oppeln, 6. Juni.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungskommissionen die Meisterprüfung bestanden:

Im **Bäckerhandwerk:** Ernst Tkocz in Beuthen, Ernst Opiolka in Beuthen, Stephan Lukossek in Mikultschütz, Julius Sowada in Bobrek-Karf II, Paul Roske in Katscher, Karl Hanke in Tost, Archibald Jantos in Gleiwitz, Walter Pietsch in Beuthen, Herbert Kalus in Mikultschütz, Paul Fröhlich in Hindenburg, Eduard Ritta in Hindenburg-Zaborze, Erich Smuda in Hindenburg, Franz Wotzrek in Birken, Michael Schmidtke in Alt-Hammer, Adalbert Bobek in Ratibor, Josef Weckert in Ratibor, Kamillo Rieger in Ratibor und August Machowsky in Ratibor.

Im **Damenschneiderhandwerk:** Schwester M. Justina Kosch und Schwester M. Irmina Lippok in Bobrek-Karf II, Schwester M. Achatia Grzesk in Bobrek-Karf II, Alma Wrobel in Gleiwitz und Katharina Tkocz in Ratibor.

Im **Fleischerhandwerk:** Richard Roy in Landsberg.

31. Privathandelsschultag in Mainz

Pfingsten fand in Mainz im Rahmen des Instituts für Volkspädagogik und der Deutschen Schau für das Berufs- und Fachschulwesen der 31. Deutsche Privathandelsschultag statt, zu dem zahlreiche Vertreter des Privathandelsschulwesens aus allen Teilen des Deutschen Reiches erschienen waren. In der Mitgliederversammlung wurde die Gleichschaltung des Verbandes vollzogen. In öffentlicher Versammlung wurde der Ausstellungssaal des deutschen Privathandelsschulwesens innerhalb der Mainzer Schau eröffnet. Erschienen waren als Gäste die Vertreter des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, ferner Vertreter der Mainzer und Frankfurter Schulbehörden, Industrie- und Handelskammern, Arbeits- und Berufsberatungsämter, kaufmännischer Verbände und der Presse. Allseitig wurde zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Privathandelsschulwesen berufen ist, auf seinem Arbeitsgebiete mitzuarbeiten an den Zielen und Aufgaben des neuen deutschen Staates im Geiste unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Für die deutsche Privatschule bedeute ein solches Bekenntnis keine Umkehr, sondern ein Weiterschreiten in der bisherigen Linie. Die mehrtägigen Beratungen und pädagogischen Veranstaltungen nahmen einen erfolgreichen Verlauf und vermittelten ein eindrucksvolles Bild von der Bedeutung des deutschen Privathandelsschulwesens.

Breslauer Jubiläums-Reitturnier

Zur Erinnerung an den „I. Breslauer Concours hippique" vor 25 Jahren, hat das Schlesische Kartell für Pferdezucht und Sport seine auf den 17. und 18. Juni angesetzte diesjährige Frühjahrsveranstaltung als Jubiläums-Turnier ausgeschrieben und hierfür ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis erzielt. Für 10 Preisbewerbungen, von denen sich das schwere Jagdspringen mit seinen hohen Anforderungen von vornherein an einen beschränkten Kreis von Teilnehmern wendet, liegen über 250 Nennungen vor.

25 Jahre Oberschlesische Grubenwehr

Ehrung ihres Leiters und Gründers Prof. Woltersdorf

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 6. Juni.

Im Anschluß an die Grubenwehroberführerbesprechung bei der Hauptrettungsstelle in Beuthen fand eine Ehrung des Leiters der Hauptrettungsstelle, Professors Woltersdorf, aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums statt. Im Namen sämtlicher oberschlesischer Grubenwehroberführer feierte Obersteiger Mainka, Hindenburg, den Jubilar als Altmeister des oberschlesischen Grubenrettungswesens und hob hervor, daß Professor Woltersdorf in diesen Tagen auf die lange Bahn eines 25jährigen Arbeits-Abschnitts zurückblicke, der dem oberschlesischen Grubenrettungswesen gewidmet worden ist.

Vor 25 Jahren habe Professor Woltersdorf den Grundstein zu dem Lebenswerk gelegt, das in seiner Vollendung heute vor ihm stehe. Kurz nach der großen Grubenkatastrophe in Courrières, die fast 1200 Bergleuten das Leben kostete, wurde Professor Woltersdorf mit dem Aufbau der damaligen oberschlesischen Grubenrettungszentrale betraut, die heute nicht nur in Deutschland, sondern weit über dessen Grenzen hinaus als mustergültige Einrichtung auf diesem Gebiet dasteht. Der Redner streifte die Verdienste des Leiters der Hauptrettungsstelle um die Grubenwehrschulung und die damit verbundene Hebung der bergmännischen Haupttugenden: Kameradschaftlichkeit, Opferwilligkeit, Hilfsbereitschaft und des Bergmanns Berufsstolzes in den breiten Reihen der Belegschaften. Er wünschte zum Schluß, daß die Silberranken, die in diesen Tagen sein Lebenswerk umrahmen, nach abermals 25 Jahren vom Glanz eines goldenen Abendsonnenscheins umstrahlt werden mögen. Als sichtbares Zeichen der Verehrung und Wertschätzung Professor Woltersdorfs wurde ihm ein kunstvoll geschnitzter Kohlenobelisk mit Reliefs aus dem Grubenrettungswesen und entsprechender Widmung überreicht.

Turnverein „Vorwärts" Zaborze feiert sein 40jähriges Bestehen

Siegerehrung — Vorstandswahl — Das Gauturnfest 1934 soll in Hindenburg abgehalten werden — Ein neuer Turnplatz in Zaborze

(Eigener Bericht)

Hindenburg-Zaborze, 6. Juni.

Im Stadtrestaurant des Stadtteils Zaborze hatte sich in dem mit Grün und vielen Blumen reich geschmückten Saale eine stattliche Festversammlung eingefunden. Die Kopfwand des Raumes zierten die eigene Vereinsfahne und die von dem verstorbenen Eisenbahninspektor Hackenberg aus Janow (Ostoberschlesien) gerettete Fahne des dortigen TV. Zwischen den beiden Fahnen war das Emblem der DT. grün umrahmt zu sehen. Auf mit Blumen geschmückten Stühlen hatten die Ehrenmitglieder und einzigen noch lebenden Mitbegründer des Vereins: Bürovorsteher Franz Biskupek, Materialienverwalter Karl Ledwon und Pensionär Georg Foltyn Platz genommen. Eingangs gedachte der Vorsitzende, Ingenieur Klee, des verstorbenen Stadtjugendpflegers Kolanoski, der vor drei Jahren die Geschicke des Turnvereins „Vorwärts" Zaborze geführt hat. Nach einem Vorspruch von Fräulein Hedel Studnik hielt der Vorsitzende Klee einen Rückblick über den am 24. Mai 1893, also **vor 40 Jahren gegründeten Turnverein „Vorwärts" Zaborze,** der viele kritische Zeiten durchgemacht hat. Hierauf überreichte der Redner den vorgenannten drei Mitbegründern die Silberne Ehrennadel des DT., die mit einer goldenen „40" versehen war. Alsdann ehrte Oberturnwart Rehlinger die Sieger aus den letzten Gauwettkämpfen (Zehnkampf) Hubert David und Josef Paschek durch Eichenkränze. Die Festversammlung wurde mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied geschlossen. Daran anschließend fand dann eine außerordentliche Hauptversammlung statt, in der auf Anordnung der schlesischen Kreisleitung die Vorstandswahl vorgenommen wurde. Aus dieser Wahl ging als erster Vorsitzender wieder Ingenieur Klee hervor. Dieser ernannte dann den weiteren Vorstand wie folgt: Rechnungsführer Buffo und Dipl.-Ing. Voß zum 2. und 3. Vorsitzenden, letzteren auch zum 1. Schriftführer, Zdralek 2. Schriftführer, Schwarzer und Wieland Kassierer, Rehlinger Oberturnwart, Schwedt und Kotzyba Männerturnwarte, Wagner Frauenturnwart, Frl. Studnik Mädchenturnwart, Palluch Knabenturnwart, Sosna Volksturnwart, Hollewa Spielwart, Kolloch Schwimmwart, Paschek Zeugwart, Grutza Bücherwart, Grabietz Jugendturnwart, Sosna Fechtwart. Er teilte weiter mit, daß voraussichtlich das nächstjährige Gauturnfest in Hindenburg-Zaborze abgehalten werde; bis dahin werde auch der neue Turnplatz des Vereins vollständig fertig gestellt sein. An die beiden Sitzungen schloß sich ein Festkommers, in dem von Turnbr. Janocha ein Vortrag über „Deutschland und das deutsche Volk" gehalten wurde. Im Namen der Jubilare dankte Materialienverwalter Ledwon für die erwiesene Ehrung. Der weitere Abend wurde durch deklamatorische und gesangliche Vorträge der Turnbr. Buffo, Krzoska und Jonas stimmungsvoll ausgefüllt.

Auflösung der Krankenkasse für das selbständige Handwerk und Gewerbe in Oberschlesien

Oppeln, 6. Juni.

Innerhalb des Kammerbezirks besteht eine Krankenkasse für das selbständige Handwerk und Gewerbe. Diese wird am 21. Juni zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung zusammentreten und sich mit dem Geschäftsbericht befassen. Im Vordergrund der Tagung steht jedoch die Aufgabe der Selbständigkeit der Kasse zugunsten der Vereinheitlichung des berufständischen Versicherungswesens im Deutschen Reiche.

Zur Sonn- und Festtagsruhe im Friseurgewerbe

Oppeln, 6. Juni.

Auf Antrag von mehr als zwei Dritteln der beteiligten Gewerbetreibenden hat der Regierungspräsident auf Grund der Gewerbeordnung angeordnet, daß in den Gemeinden Ratibor, Cosel, Kandrzin, Leobschütz, Katscher und Bauerwitz ein Betrieb im Friseurgewerbe an Sonn- und Festtagen nur noch in dem Umfange stattfinden darf, als Ausnahmen von dem Verbot der Beschäftigung gewerblicher Arbeiter im Friseurgewerbe an Sonn- und Festtagen zugelassen sind. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Hindenburg

* **Gedenktafel der NSDAP. in Zaborze.** Durch die Ortsgruppe Zaborze der NSDAP. ist beabsichtigt worden, eine Gedenktafel zur Erinnerung an die nationalsozialistische Revolution zu errichten, auf der eine aus Bronzeguß hergestellte Hitlerplakette angebracht wird, die von der bekannten Kunstgießerei der Gleiwitzer Hütte geschaffen wird. Zur Deckung der Unkosten wird die Ortsgruppe Zaborze ein „Goldenes Buch" auslegen, in das die Spender für den Gedenkstein verewigt werden sollen.

* **Schaffung neuer Siedlerstellen.** Seitens der städtischen Behörden ist die Schaffung von 70 neuen Siedlerstellen erwogen worden, um dem Gedanken der örtlichen Siedlerbewegung neuen Auftrieb zu geben. Auf Grund einer Ermächtigung ist seitens der Stadtverwaltung bereits um ein hierfür notwendiges Darlehen von 200 000 Mark bei der Deuthen Bau- und Bodenbank nachgesucht worden. Die Siedlungen sollen auf städtischem Grund und Boden und zwar 42 Stellen auf dem sogenannten Küsteracker und 28 Stellen an der Pestalozzischule erstellt werden.

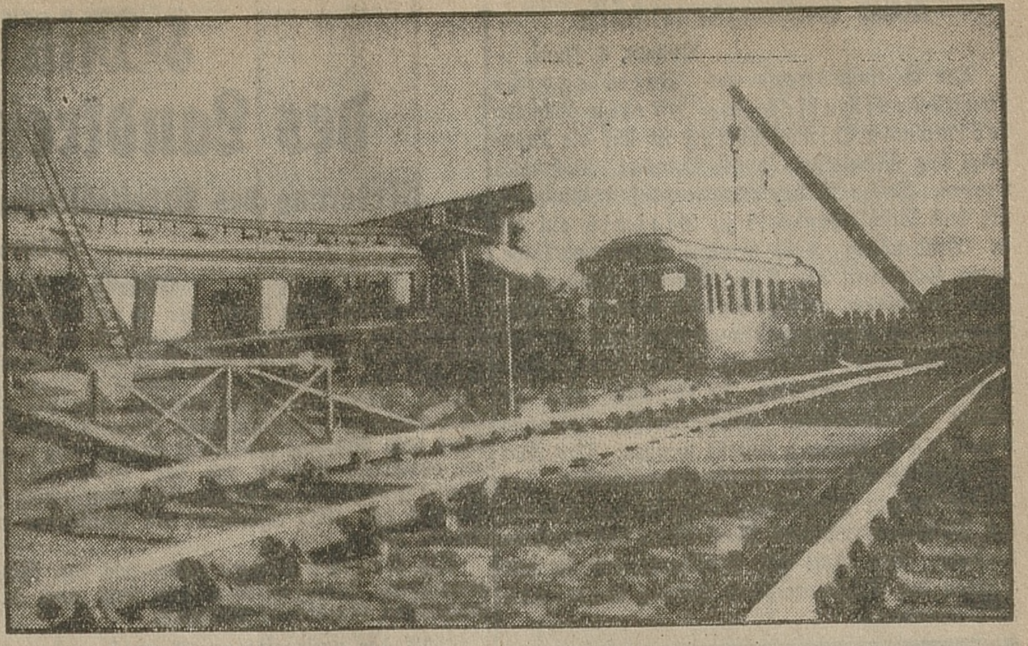
* **Einstellung von Hochbauten.** Infolge Fehlens jeglicher kommunalen wie staatlichen Mittel als Beihilfen zur Erstellung von Hochbauten, die an sich ja in Hindenburg nicht gerade dominierend waren, können fürs erste Hochbauten auf lange Zeit hinaus nicht mehr erstellt werden. Hier spielt ja auch eine große Rolle die Notlage innerhalb des Baugewerbes, das von sich nicht mehr in der Lage ist, Hochbauten zu erstellen oder finanzieren zu helfen.

* **Senkung der Hundesteuer.** Gegen die so oft in den Stadtverordnetensitzungen angegangene Höhe der Hundesteuer, die jährlich 40 Mk. betrug, hat sich auch die Stadtverwaltung unter der neuen Regie von Oberbürgermeister Fillusch gewandt und beschlossen, die Hundesteuer auf die Hälfte der bisherigen Summe festzusetzen.



Die Passauer Pfingst-Tagung des VDA.

VDA.-Jugend jubelt dem Reichsstatthalter Ritter von Epp zu, als er zur Tagung in Passau eintrifft.



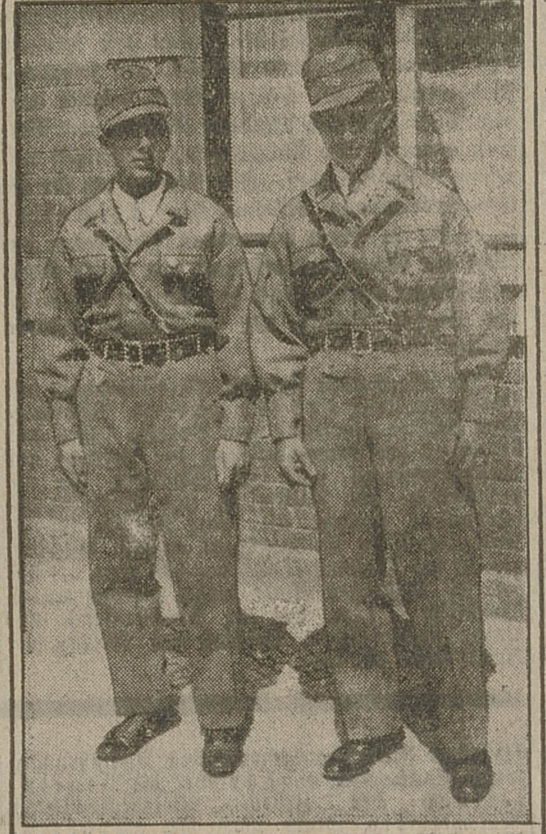
Bildtelegramm von der Eisenbahnkatastrophe bei Nantes.

Blick auf die Unglücksstätte.



Zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen.

Das Brautpaar, Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Kronprinzensohn und Dorothea von Salviati, inmitten der Angehörigen und Festgäste im Garten des Hauses Salviati in Bonn.



Uniformen im Arbeitsdienst.

Zu einer langen Hose wird eine Hemdjacke von derselben Farbe getragen. Die Kopfbedeckung besteht aus einer Art Skimütze.

„Monteure“ erbeuten 50 000 RM Bargeld und für 5000 RM Juwelen

Berlin. Ein schwerer Raubüberfall, bei dem den noch unbekannten Tätern **Bargeld in Höhe von 50 000 RM. und Juwelen im Werte von etwa 5000 RM.** in die Hände fielen, wurde in einer Villa in Charlottenburg verübt. Nachdem im Keller des Hauses von Kontrolleuren einer Notruf-Gesellschaft eine Alarmvorrichtung angebracht worden war, erschienen am Mittag des folgenden Tages zwei angebliche Monteure, um **„die eingebaute Anlage zu prüfen“**. Sie wurden von der Köchin — der Besitzer der Villa weilte außerhalb — in den Keller geführt. Plötzlich hielt einer der Männer der Köchin eine Pistole vor und zwang sie, sich **fesseln und in einen Abstellraum einsperren zu lassen.** Im ersten Stock überwältigten sie dann auch das Hausmädchen und sperrten sie ebenfalls in ein Zimmer ein. Im Schlafzimmer der Villa raubten die beiden „Monteure“ sodann aus einem Wandtresor 50 000 RM. in Bargeld und von den vorgefundenen Juwelen einen Teil im Werte von 5000 RM. Beide verfügten über eine **fabelhafte Kenntnis der Lage der einzelnen Räume. Sie sind unerkannt entkommen.**

Vermißtes Liebespaar tot aufgefunden

Berlin. In einem Walde bei Oranienburg fanden Ausflügler die Leichen zweier junger Leute auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um den 24 Jahre alten Chemiestudenten Maximilian Reichau und die 20 Jahre alte Kontoristin Irma Handke, beide aus Berlin, handelt, die bereits seit dem 9. Mai vermißt wurden. Sie haben sich allem Anschein nach mit Veronal vergiftet. Das Motiv zur Tat dürfte in der Weigerung der Eltern zu suchen sein, der Eheschließung der beiden jungen Leute zuzustimmen.

Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.

Zwecks Ehe...

Roman von Vera Bern

41

Er sieht den dunkel werdenden Blick der jungen Frau und sagt, sich zu ihr herabbeugend:

„Im übrigen, gnädige Frau, es tut mir leid, Ihretwegen, daß es so gekommen ist. Umso mehr leid, als Sie ja nicht einmal einen Halt an Ihrem Herrn Gemahl gefunden haben. Und darum werden Sie mir wohl erlauben, Ihnen aus der Fabrik, schon aus alter Anhänglichkeit an Ihren Herrn Vater, eine kleine persönliche Rente von 100 Mark monatlich auszuwerfen. Sie sehen, ich bin zwar ein ganz guter Geschäftsmann, aber kein Unmensch, wie Sie zu denken scheinen!“

Marieluise schnellt auf:

„Danke, Herr Weber. Ich lasse mich nicht als Bundesgenossin gegen meinen Mann kaufen.“

Sie neigt kaum merklich den Kopf und geht hinaus.

Rasse hat sie, denkt Weber, der ihr verloren nachblickt. Rasse. So bettelarm, wie sie jetzt ist.

Als gleich darauf Fräulein Hansemann mit den hastig vorgestoßenen Worten: „Was hat sie gewollt?“ ins Zimmer dringt, fertigt er sie mit merkwürdiger Gereiztheit ab.

Schon von weitem sieht Marieluise, als sie aus der Weberei kommt, den Oskar mit unruhigen Schritten vor seinem Häuschen auf und ab gehen. Ohne Hut. Die Haare flattern in der warmen Märzluft.

Sie läuft auf ihn zu:

„Um Gottes Willen, Oskar, was ist denn nun schon wieder passiert?“

„Gar nichts ist passiert!“ sagt der Oskar. „Aber ich habe die ganze Zeit nachgedacht. Ich bin der alte Oskar. Und Sie sind das Kind von meinem lieben Herrn, der mir sein Vertrauen geschenkt hat. Und jetzt will ich endlich wissen, was das ist, mit dem Herrn Doktor Lie? Warum er keiner ist und überhaupt . . .“

Marieluise nimmt den Hut ab, so warm ist ihr vom Laufen, schüttelt den Kopf:

„Nein, Oskar. Laß mich. Nicht quälen.“

Da sagt der Oskar und sieht plötzlich aus, wie ein ganz fremder Mann:

„Ja, da kann ich nichts machen. Ich hab's gut gemeint.“

Vom Hafen her donnert die Baggermaschine. Marieluise muß fast brüllen, um sich verständlich zu machen. Sie schiebt ihren Arm in den des Dieners:

„Ich wollte Sie nicht kränken, Oskar, aber ich komme mir so entwürdigt vor, wenn ich davon spreche . . . Aber Sie haben wohl ein Recht darauf, und allein komme ich auch nicht weiter, innerlich. Da nützt auch die Scheidung nichts, die ich eingeleitet habe. Es ist jetzt so in mir: denk ich gut von ihm — mal, auf ein paar Augenblicke, dann kommen böse Gedanken dazwischen. Und denke ich im Bösen an ihn, dann fällt mir plötzlich Nettes ein, und das reißt mich hin und her, daß ich schon ganz krank davon bin.“

„Tja,“ brüllt Oskar gegen den Lärm vom Hafen, „wenn Sie so sprechen, dann weiß ich auch nicht mehr als vorher. Sie müssen so erzählen: eines Tages hat er die und eines Tages hat er das . . . und dann stell' ich mir alles in meinem Kopf zusammen und weiß Bescheid.“

Sie kommen beide nicht auf den Gedanken ins Haus zu gehen, sich still im Zimmer auszusprechen. Fast ist es Marieluise lieb, daß die Luft so laut ist und die Sirenen dazwischen heulen.

Sie erzählt. Und läßt nichts aus. Vom Primeltopf der Pulke bis zu den Auskünften, die der Prokurist eingeholt. Oskar ist es stellenweise sehr peinlich. Er hat das Gefühl, als sei dem Marieluischen — wie dies einmal der Fall gewesen ist, durch eine Schulfreundin — ein unpassendes Buch in die Hände geraten. Das Buch hatte er ihr wegnehmen können, aber das Leben, das Marieluise gelebt hatte, das konnte ihr kein Mensch wieder fortnehmen. Und diese Frau Pulke? Tja . . . das paßt sich natürlich nicht, so mit der Tochter von Herrn Konsul Heinecke umzuspringen, aber eine schlechte Frau war das nicht, hatte viel von seiner Mutter, und die war weiß Gott eine gute Frau gewesen. Im Kern. Nur drum herum ein bißchen unbequem, weil sie alles, was sie wollte, so laut wollte. Während er das leise Wollen vom Vater her hatte und das hatte ihn wohl auch geeignet gemacht zum Diener. Und der Herr Doktor Lie, d. h. der Herr Lie . . . .

So intensiv verarbeitet der Oskar alles, was Marieluise erzählt, daß er zusammenfährt, als sie abschließend sagt:

„Nicht wahr, Oskar, das ist so entsetzlich, daß man gar nichts dazu sagen kann?“

Der Bagger ist verstummt. Es ist still um sie herum. Im Lindenbaum, der voll zarter Knospen steckt, singt ein Vogel.

Der Oskar starrt vor sich hin, schüttelt den Kopf:

„Entsetzlich? Das weiß ich nicht. Nur so — aus der Fassung bringt es einen. Der Herr Doktor, ich meine . . . der Herr Lie, ich habe ihn nicht sehr gemocht von Anfang an, weil er mich doch mal angeschnauzt hat, aber wenn man doch nun weiß, daß er einfacher Leute Kind ist, da ist das alles vielmehr zu verstehn . . .“

Marieluise denkt, daß der Oskar eben doch ganz ungeeignet ist zum Aussprechen. Aber der Justizrat war auch nicht der richtige, obwohl er ihr immer recht gegeben hatte mit seinen Paragraphen.

Oskar versucht, unentwegt, seine Gedanken zu entpruddeln:

„Der Herr Doktor hat . . . der Herr Lie hat Angst gehabt, er gilt hier nicht genug. Ich kann mir das sehr gut ausmalen. Wenn ich mir jetzt alles so durch den Kopf gehen lasse, dann tut mir der Herr Lie sehr leid. Ja. Er wollte eben hoch. Mit aller Gewalt.“

Marieluise reißt ihren Arm aus dem Oskars:

„Mein Mann tut Ihnen leid! Nicht ich!“

Oskar bleibt mitten im Staub der Straße stehen, weil er dann besser seine Gedanken zusammenkriegen kann:

„Das Marieluischen tut sich schon selbst leid genug. Da brauchen das die anderen nicht auch mitzumachen. Aber der Herr Lie, der ist doch nun ganz allein und wo er doch die große Liebe zur jungen gnädigen Frau hat . . .“

Erregt schneidet Marieluise ab:

„Zu mir? Zu meinem Geld wollen Sie sagen!“

„Nein,“ beharrt Oskar. „Zur jungen gnädigen Frau, sonst hätt' er sich gleich scheiden lassen, als er erfuhr, daß der Herr Konsul ihn betro . . .“

Er verschluckt sich, wird puterrot. Es ist schwer, so zu sprechen, daß er dem Herrn Konsul gerecht wird und zugleich dem Herrn Lie.

Jetzt hat er die Stimme wieder klar:

„Der Herr Lie kann seine Liebe gar nicht anbringen zum gnädigen Fräulein, weil außen herum alles so häßlich ist . . . und dann macht das Einfache in ihm alles verkehrt.“

„Als er bei uns den reichen Mann spielte, hat er nichts verkehrt gemacht!“

„Der Herr Konsul hätt' Sie ihm nicht gegeben, wenn er's nicht getan hätte.“

„Daß mich mein Mann mit in seine Armut gerissen hat, das macht Ihnen wohl gar keinen Eindruck, Oskar!“

„Er hat doch geglaubt, mit dem Geld vom Herrn Konsul alles zuzudecken.“

„Warum hat er mir denn von Vaters Zusammenbruch nicht gleich erzählt! An jenem schrecklichen Abend in der Langgrafenstraße, als er den Brief bekam? Es hätte doch alles anders ausgesehen.“

„Tja,“ sagte Oskar, denn nun ist seine Weisheit zu Ende. „Warum er das verschwiegen hat, das weiß ich ja nun auch nicht. Vielleicht hat ihn der Herr Konsul darum gebeten.“

„Da läßt er sich lieber all die Gemeinheiten von mir an den Kopf werfen,“ sagt Marieluise kleinlaut und nach einer Weile mit wieder aufkochendem Zorn: „Und die Frauen, Oskar? . . . Die Frauen, mit denen er sich in Berlin herumtreibt?“

„Wenn er doch ein Heiratsbüro hat, wie der Herr Weber sagt! Dann muß er doch auch Frauen kennen — zum Verheiraten. Wenn einer mit Schokolade handelt, so hat er doch auch mit Schokolade zu tun. Oder mit Zigaretten. Eben je nachdem.“

„Er hat mich so oft angebrüllt, Oskar,“ sagt Marieluise leise.

„Der Herr Konsul hat die Frau Konsul auch oft angebrüllt in letzter Zeit. Das kommt wohl so, wenn das, was man will, und das, was so gerade ist, nicht zusammenpaßt.“

Marieluises Mund zuckt.

„Aber dann, Oskar, vielleicht liebt mich dann mein Mann wirklich?“

Der Oskar nickt.

„Ich habs' mit meinen eigenen Ohren gehört, wie der Herr Lie — wie er's dritte Mal bei uns am Südwall war — zum jungen Herrn Ropp gesagt hat: „Die Kleine, also die macht mich“ . . . Oskar stockt, weil es ihm peinlich ist. Da er aber meint, daß nur volle Wahrheit alles ins Gleis bringen kann, stößt er heraus: „. . . also er hat auf der Treppe gesagt, Verzeihung gnädige Frau, aber ich muß die Worte so sagen, wie er sie gesagt hat, also er hat gesagt: die Kleine, Ropp, die vom Konsul, die macht mich total besoffen mit ihren Augen. Ich glaube, jede Gemeinheit, die man begeht, um die zu kriegen, trägt ihre Entschuldigung in sich selbst.“ Ja, das hat er gesagt! Oder so ähnlich. Und wenn ich, der alte Oskar, dabei gewesen wäre bei dem Krach gestern, es hätte ein anderes Ende genommen.“

„Ja,“ sagt Marieluise,“ das glaub ich jetzt auch.“

In ihren Augen, die metallisch sind, sammeln sich die Tränen. Sie rollen nicht über die Wangen. Sie sind tief blau, die Tränen, weil der Himmel voll Bläue ist. Ihre Stimme, so leise sie klingt, ist voll Jubel.

„Oskar, es wird Frühling.“

„Ach, Frau Marieluischen . . .,“ sagt der Oskar trocken, „es war gestern genau so Frühling wie heute, aber da haben Sie's nicht gemerkt.“

„Oskar, lieber Oskar, wo kann man telephonieren?“

Und Oskar, der, genau wie die Pulke, Marieluises „Plötzlichkeiten“ fürchtet, fragt erschreckt:

„Warum? Weshalb? An wen?“

„An den Justizrat, Oskar. Er soll keine Schritte unternehmen. Meinem Mann nicht nach Berlin schreiben! So, Oskar, und nun rück' Geld heraus, wir fahren ein bißchen ins Grüne!“

„So grün ist es ja noch nicht,“ sagt der Oskar. „Nur die paar mageren kleinen Knospen.“

„Aber es wird grün, Oskar, alles grün und blühend und schön! Schön! . . . So wunderschön!“

Und das Marieluischen packt den Oskar an beiden Ellbogen und wirbelt mit ihm auf der Straße herum, daß der Staub um sie herum fliegt wie eine graue Schleppe.

Dann gehen sie beide ins Haus hinein, denn ein bißchen kühl ist es doch noch.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Prüfungsausschüsse

Oppeln, 6. Juni.

Der Geltungsbereich des Gesellenprüfungsausschusses der Freien Tischlerinnung Hindenburg ist auf die Lehrlinge der Mitglieder dieser Innung beschränkt worden. Dafür ist der Kammerprüfungsausschuß für das Tischlerhandwerk zu Gleiwitz auf die in Hindenburg auslernenden Tischlerlehrlinge, deren Lehrherrn der Tischlerinnung Hindenburg nicht angehören, ausgedehnt worden. Vorsitzender des Kammerprüfungsausschusses für das Tischlerhandwerk in Gleiwitz ist der Tischlerobermeister Ludwig Franz in Gleiwitz und zu seinem Stellvertreter Tischlermeister Edmund Kolassa in Gleiwitz bestellt worden. Das Amt des Vorsitzenden des Prüfungsausschusses der Tischlerinnung Hindenburg liegt in den Händen des Tischlerobermeisters Paul Mrusek in Hindenburg. Das Amt des Stellvertreters in den Händen des Tischlermeisters Ludwig Nawrath in Hindenburg.

3-Millionen-Etat des Landkreises Tost-Gleiwitz

Förderung des Arbeitsdienstes — Die Umlagebeschlüsse für 1933

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Juni.

Am Donnerstag wird der Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz zusammentreten, um zu dem Haushaltsplan für 1933 Stellung zu nehmen, der mit dem Betrage von 2 912 700 Mark abschließt. Unter der Voraussetzung, daß die vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Steuern und Umlagen vom Kreistag genehmigt werden, daß ferner der erwartete Betrag aus der Staatsbeihilfe gewährt wird, ergibt sich einschließlich des Defizits von 1932 insgesamt ein Fehlbetrag von 394 360 Mark.

Als Kreisumlage sollen von den Stadtgemeinden, Landgemeinden und dem noch nicht aufgelösten Gutsbezirk Koppinitz

59% der umlagefähigen Realsteuern und

55% von dem Reichseinkommen- und Körperschaftsanteil,

von der Bürgersteuer 2 Mark pro Kopf der Einwohner

erhoben werden. Die an die Kreiselektrifizierung angeschlossenen Gemeinden sollen mit weiteren 12,1 Prozent der obigen Steuern und Ueberweisungsanteile in der üblichen Weise belastet werden. Dieser Zuschlag dient zur Tilgung und Verzinsung der für die Anlegung des Ortsnetzes aufgenommenen Darlehen. **Zur Deckung des für die Chausseevewaltung erforderlichen Zuschusses sollen die in Frage kommenden Gemeinden anteilig mit einem Gesamtbetrage von 60 000 Mark mehrbelastet werden.** Auch hier handelt es sich um den gleichen Betrag, der im Vorjahr erhoben wurde.

Im allgemeinen sind die Verpflichtungen der Kreisverwaltung größer geworden. Niedrigere Voranschläge gegenüber dem Vorjahr haben nur die Etats der Bauverwaltung, der Betriebe und Unternehmungen und der Schuletat, der im wesentlichen die Förderung des Fortbildungsschulwesens umfaßt und eine Beihilfe für die Aufbauschule in Peiskretscham enthält. **Angestiegen ist der Wohlfahrtsetat, der von etwa 1,3 auf fast 1,5 Millionen Mark erhöht werden mußte.** Beachtlich ist hier, daß der Kreisausschuß mit einem nachträglichen Beschluß den Betrag von 30 000 Mark für die

Förderung des Arbeitsdienstes

eingesetzt hat. An reinen Unterstützungen sind im Rahmen des Wohlfahrtsetats für die Wohlfahrtserwerbslosen 720 000 Mark, für Kleinrentner und Sozialrentner 87 000 Mark und für sonstige Hilfsbedürftige 115 000 Mark, zusammen also 922 000 Mark aufzuwenden. Hierzu treten aber noch erhebliche Kosten für Krankenhauspflege, Waisenhäuser, Altersheime, Kosten für ärztliche Behandlung, die Krisenunterstützung mit 240 000 Mark usw., sodaß in der sozialen Fürsorge ein Gesamtausgabeposten von fast 1,5 Millionen Mark steht.

Die Allgemeine Verwaltung erfordert 195 521 Mark. Die Bauverwaltung erfordert 37 327 Mark. Für die Unterhaltung der Kreis-Chausseen sind 60 000 Mark eingesetzt. Hierzu treten die Arbeitslöhne für die Kreisstraßen mit 59 900 Mark hinzu. Unter den Betrieben und Unternehmungen erscheint nur die Elektrizitätsversorgung mit dem Betrage von 63 884 Mark, der durch Umlage von den mit Elektrizitätsnetzen versehenen Gemeinden erhoben wird.

Die Förderung der Landwirtschaft,

eine der bedeutsamsten Aufgaben der Kreisverwaltung, hat einen Etat von annähernd 40 000 Mark zur Verfügung. In der Ausgabenrubrik stehen Beträge für die Tilgung von Darlehen, die zur Behebung der Unwetterschäden in den vergangenen Jahren aufgenommen wurden, ferner Beträge, die als Beihilfen für die verschiedenen landwirtschaftlichen Maßnahmen, wie Versuchsfelder, Leistungskontrolle, Musterbetriebe usw., gegeben werden. Dieses Arbeitsgebiet der Kreisverwaltung ist recht umfangreich.

Der reine Fehlbetrag für den Etat 1933 ist verhältnismäßig recht gering,

denn allein aus dem Vorjahr sind 311 209 Mark zu übernehmen. Da nach Berücksichtigung, allerdings auch der zu erwartenden Staatszuschüsse, der gesamte Fehlbetrag nur 394 360 Mk. beträgt, sind es nur 83 151 Mark, die in dem Voranschlag für 1933 fehlen. Bei einem so sorgfältig und sparsam aufgestellten Etat kann man nur wünschen, daß die Kreisverwaltung bei Reich und Staat auch für diesen Fehlbetrag Verständnis findet.

Neuwahl der Mitglieder für Steuerausschüsse und Finanzgericht in OS.

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 6. Juni

Durch das Gesetz ist bestimmt worden, daß die Steuerausschüsse bei den Finanzämtern bald neu zu bilden sind. Durch die Neubildung soll erreicht werden, daß die neuen Steuerausschüsse so besetzt sind, wie es dem Gleichschaltungsgedanken entspricht. Die Abgrenzung der Steuerausschußabteilungen ist die gleiche wie bisher geblieben. Der Präsident des Landesfinanzamtes hat der Industrie- und Handelskammer die Zahl der Mitglieder und Stellvertreter, die zu wählen sind, mitgeteilt und um baldige Vornahme der Wahlen ersucht. Im Einvernehmen mit den örtlichen industriellen sowie den kaufmännischen Organisationen des Bezirks, die mit den Ortsgruppen des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand Fühlung genommen haben, ist eine Vorschlagsliste aufgestellt worden, mit der sich die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer bereits am heutigen Mittwoch beschäftigen wird.

Ferner ist auf Grund der Finanzgerichtsordnung das Finanzgericht neu zu bilden. Das Finanzgericht übernimmt auch die Geschäfte des Oberbewertungsausschusses. Im Einverständnis mit der zuständigen Landesbehörde hat der Präsident des Landesfinanzamtes die Gesamtzahl der ehrenamtlichen Mitglieder des Finanzgerichts auf 72 festgesetzt, von denen die Hälfte durch den Provinzialausschuß, die andere Hälfte durch die öffentlich-rechtlichen berufsständischen Vertretungen gewählt werden. Von diesen 36 Mitgliedern entfallen auf die Industrie- und Handelskammer 12 Mitglieder. Nach Fühlungnahme mit den industriellen und kaufmännischen Organisationen ist auch hierfür eine Vorschlagsliste aufgestellt worden, über die in der Vollversammlung der Kammer beraten wird.

Ratibor

* **Beide Arme gebrochen.** Die landwirtschaftliche Arbeiterin Sofie Barta aus Schonowitz, Kreis Ratibor, stürzte von einem hochbeladenen Wagen herunter, wobei sich die B. beide Arme brach und einen schwere Schädelbruch erlitt. Die Verunglückte wurde ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Gleichschaltung der Taubstummenlehrer.** In einer von dem Verein Oberschlesischer Taubstummenlehrer Ratibor, abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden für den neuen Vorstand gewählt: Oberlehrer Manko, Vorsitzender, Oberlehrer Matuschzyk, stellvertretender Vorsitzender, Oberlehrer Gach, Schriftführer und Obelehrer Kreis, Kassierer.

* **Neue Geschworene.** Als Geschworene wurden für die am 26. Juni beginnende zweite Schwurgerichtsperiode einberufen: Rittergutsbesitzer Ulrich v. Schimonsky, Stöblau, Lehrer Johann Gratza, Oderwalde, Ofensetzmeister Emanuel Blaschczok, Rennersdorf, Dampfmühlenbesitzer Kurt Proske, Steuberwitz, Maurer Hermann Stein, Cosel und Gutsbesitzer Karl Stanjek, Bauerwitz. Zur Verhandlung stehen sechs Sachen an.

* **Vorträge über Segel- und Motorflugsport.** Wolf Hirth, Deutschlands bester Segelflieger, Teilnehmer am Deutschland- und am Europaflug, Inhaber der Hindenburg-Plakette 1932, hat für den 13. und 14. Juni seinen Besuch der Ortsgruppe im Deutschen Luft-Sportverband angezeigt, um hier Vorträge über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Segel- und Motorflieger zu halten.

* **Verkehrsunfälle.** Zu einem schweren Verkehrsunfall kam es an der Ecke Troppauer und Oderberger Straße. Dort stieß ein Lieferwagen mit einem Kraftradfahrer zusammen. Der Lenker des Kraftrades, R. Czerny, wurde schwer, seine Soziusfahrerin, Frl. Anni Piruschka, leicht verletzt. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. — An der Ecke Leobschützer Altendorfer Straße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Fuhrwerk. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Groß Strehlitz

* **Bestandene Prüfung.** Reichsbahnaspirant Böhm hat die Obersekretärprüfung bestanden.

* **Des Kindes Schutzengel.** Auf der Adolf-Hitler-Straße ereignete sich ein aufregender Vorfall, der glücklicherweise ohne schwere Folgen ausging. Das 3 Jahre alte Kind des Zimmermanns S. lief plötzlich vom Bürgersteig in ein Auto und kam unter den Kraftwagen zu liegen. Das Kind trug nur unerhebliche Verletzungen davon.

* **NSDAP.-Versammlung.** Die Ortsgruppe der NSDAP. hielt eine Mitgliederversammlung ab, in der Kreispropagandaleiter Sommerfeld, Malapane, einen Vortrag über das Thema: „Wir und der Staat" hielt. Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Amtswalter Gabor über die Neueinteilung der Zellen. Ortsgruppenleiter Schmigalla sprach über den „Arbeitsdienst als das Zentralproblem der Wirtschaftsbelebung." Es ist gelungen, in Groß Strehlitz eine Gruppenstammabteilung des Arbeitsdienstes zu errichten, weitere 9 Abteilungen mit etwa 1500 Mann würden im Kreise eingesetzt werden. Beigeordneter Ellger sprach über kassentechnische Fragen und wies besonders darauf hin, daß nur noch mit Genehmigung der politischen Leitung Sammlungen stattfinden dürften.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Frau Josefa Breitkopf, Töpferstraße 10, feierte ihren 80. Geburtstag.

Kreuzburg

* **Stadtmauer wird erneuert.** Da die Pitschener Stadtmauer in der letzten Zeit erhebliche Beschädigungen aufwies, hat man sich entschlossen, um diese Baulichkeit zu erhalten, sie einer gründlichen Erneuerung zu unterziehen. Das Betreten der Stadtmauer ist daher streng untersagt.

* **Einweihung des Stahlhelmsportplatzes.** Am Sonntag wird die Kreisgruppe des hiesigen Stahlhelms die feierliche Einweihung des vom Stahlhelm erbauten Sportplatzes in Dochhammer begehen.

* **Vom Marineverein.** Der Marineverein hielt im Bahnhofshotel eine gut besuchte Versammlung ab, die gleichfalls eine Gedenkfeier für die Seeschlacht bei Skagerrak darstellte. Der 2. Vorsitzende gab erst bekannt, daß der Verein der Auflösung schweren Herzens zugestimmt habe, da man den jungen Marinern den Eintritt in die nationalen Verbände nicht hindern wollte. Hierauf hielt der 2. Vorsitzende die Gedächtnisrede für die Gefallenen der Skagerrak-Schlacht.

Oppeln

* **Beratung des Krappitzer Haushaltsetats.** In der Krappitzer Stadtverordnetensitzung wurde Geschäftsführer Baldy (NSDAP.) als Stadtverordnetenvorsteher und Postassistent Daumann (NSDAP.) als 1. Schriftführer gewählt. Von der Zentrumspartei hat Lehrer Schleifer sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. An seine Stelle rückt Landwirt Eduard Apostel auf. Für Rechtsanwalt Dr. Rossa, der sein Amt als Beigeordneter niedergelegt hat, wurde Bankdirektor Feineis gewählt. Bürgermeister Dr. Hoenisch erstattete den Verwaltungsbericht, wobei ausgeführt wurde, daß die Stadt ein Vermögen von 1 438 530 Mark besitzt, dem eine Schuldenlast von 555 892 Mark gegenübersteht. Anschließend wurde der Haushaltsetat beraten. Dieser schließt mit 520 710 Mark ab. Darin sind mit einbegriffen der Etat für das Elektrizitätswerk mit 54 750 Mark, der Etat für das Krankenhaus mit 22 900 Mark und für das Wasserwerk mit 19 130 Mark. Die Versammlung beschloß folgende Steuerzuschläge zu erheben: 300 Prozent Bürgersteuer, 500 Prozent Gewerbesteuer vom Ertrage, 1000 Prozent Gewerbesteuer vom Kapital und für Filialbetriebe 800 Prozent vom Ertrage. Zur Grundvermögenssteuer werden 350 Prozent vom bebauten und 305 Prozent vom landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzten Grundbesitz erhoben. Zur Wahl von Bezirksvorstehern wurde eine Kommission gebildet, in welche die Stadtverordneten Hoffmann, Lempka, Nowak und Pakusa gewählt wurden.

* **Ein Heim für die Technischen Nothelfer.** Die Zementindustrie hat der Technischen Nothilfe auf dem Gelände der früheren Grundmannschen Zementfabrik ein Gelände zur Verfügung gestellt, auf dem die Technische Nothilfe ein eigenes Nothelferheim errichtet hat. Die Einweihung des Heimes wird am Sonntag, vormittag 11½ Uhr, stattfinden.

* **Ramshornstraße.** Entsprechend einem Beschluß der städtischen Körperschaften hat die Polizeidirektion die im Stadtteil Wilhelmstal gelegene Fesselstraße ab sofort in „Hans-Ramshorn-Straße" umbenannt.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 6. Juni 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3½% Paris.....2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	54¾	54⅛
Allg. Lok. u. Strb.	96⅞	97
Dt.Reichsb.V.A.	98¼	97¾
Hapag	18½	19
Hamb.Hochbahn	59⅞	59½
Hamb. Südamer.	32	30
Nordd. Lloyd	19⅛	19¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	49	50
Bank f. Br. Ind.	94¼	91⅝
Bank f. elekt.W.	70	70½
Berl. Handelsges.	92½	92½
Com. u. Priv. B.	51	50¾
Dt. Bank u. Disc.	55	54
Dt.Centralboden	68	63
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	71	69
Dresdner Bank	51½	51½
Reichsbank	133¼	129⅝
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		158
DortmunderAkt.		165
do. Union	202½	200
do. Ritter	97¼	94½
Engelhardt	117	116½
Löwenbrauerei	98	97
Reichelbräu	146	145
Schulth.Patzenh.	130	130
Tucher	89	90¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	184	183½
A. E. G.	25⅞	25⅝
Alg. Kunstzijde	42⅛	42⅛
Ammend. Pap.	72	70
AnhalterKohlen	88¾	88¾
Aschaff. Zellst.	24¼	25
Basalt AG.	27½	27¾
Bayr. Elektr. W.		104
do. Motoren W.	130⅝	129¼
Bemberg	51¾	49½
Berger J., Tiefb.	169¼	169
Bergmann	14	15
Berl.Guben.Hutf.		139½
do.Karlsruh.Ind.	78¾	77⅛
do. Kraft u.Licht	114⅝	113¾
do. Neuroder K.	46	45
Berthold Messg.	30½	30
Beton u. Mon.	87	84
Braunk. u. Brik.	180	175
Brem. Allg. G.	91½	91
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	79½	78
Charl. Wasser	81¼	81⅝
Chem. v.Heyden	71¼	70¾
I.G.Chemie 50%	137	135
Compania Hisp.	167	166
Conti Gummi	154½	150⅝
Daimler Benz	32⅞	32⅜
Dt. Atlant. Teleg.	120	120
do. Baumwolle	69	68
do. Conti Gas Dess.	116½	116⅞
do. Erdöl	119⅝	119¾
do. Kabel.	71½	70¼
do. Linoleum	54½	53½
do. Steinzeug.	75½	75½
do. Telephon		61¼
do. Ton u. Stein	46¾	46¼
do. Eisenhandel	56	56¼
Doornkaat	58	57
Dynamit Nobel	66¼	66
Eintracht Braun.	174½	168⅞
Eisenb. Verkehr.	86½	83¼
Elektra	132½	130¼
Elektr.Lieferung	95	96
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	84	85
do. Licht u. Kraft	119	118
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	136⅜	135
Feldmühle Pap.	72	72¼
Felten & Guill.	60⅜	60
Ford Motor		55
Fraust. Zucker	99½	99½
Froebeln. Zucker	104	105⅛
Gelsenkirchen	66¼	65⅜
Germania Cem.	62	59
Gesfürel	93⅝	93¾
Goldschmidt Th.	54¼	53
Görlitz. Waggon	28	27½
Gruschwitz T.	86	85
Hackethal Draht	42¾	42¼
Hageda	63	62½
Halle Maschinen	56	54
Hamb.Elekt.W.	106⅜	105
Harb. Eisen	64¾	61
do. Gummi	28	32¾
Harpener Bergb.	108⅛	105⅝
Hemmor Cem.	127¼	122
Hoesch Eisen	73¾	73¼
HöffmannStärke	82	82½
Hohenlohe	19¼	17½
Holzmann Ph.	62⅜	61
Hotelbetr.-G.	49	48
Huta, Breslau	56½	56
Hutschenr. Lor.	39	38
Ilse Bergbau	154	152
do.Genußschein.	125	123
Jungh. Gebr.	38⅛	37¾
Kahla Porz.	13	14
Kali Aschersl.	138	140¼
Klöckner	62⅜	61⅞
Koksw.&Chem.F.	88⅛	88
Köln Gas u. El.	63	63
KronprinzMetall	34½	33¼
Lahmeyer & Co	126⅞	127
Laurahütte	19½	18⅞
Leopoldgrube	44	47
Lindes Eism.	83	82¼
Lindström		
Lingel Schuht.	43	40¼
Lingner Werke	85¾	85¾
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	122	120
Mannesmann	71⅝	71½
Mansfeld. Bergb.	27⅞	27¾
Maximilianhütte		123
Maschinenb.-Unt	57	57⅜
do. Buckau	67½	69
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	40½	39
Meyer Kauffm.	51¾	51⅜
Miag	59	58¼
Mimosa	224	222
Mitteldt. Stahlw.	65	63
Mix & Genest	33½	30¼
Montecatini		32¾
Mühlh. Bergw.	83	79¾
Neckarwerke	80½	82
Niederlausitz.K.	165	160
Oberschl.Eisb.B.	11	10
Orenst. & Kopp.	50½	51⅝
Phönix Bergb.	43¾	43
do. Braunkohle		82
Polyphon	37½	36¾
Preußengrube		90
Rhein. Braunk.	204¾	202¾
do. Elektrizität	99½	100
do. Stahlwerk	96¾	96⅜
do. Westf. Elek.	96¼	93⅞
Rheinfelden	97	94
Riebeck Montan		83
J. D. Riedel	55	55½
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	43½	43½
Rositzer Zucker	69½	69¾
Rückforth Ferd.	53	52½
Rütgerswerke	62	61
Salzdetfurth Kali	187¾	188
Sarotti	77	75
Saxonia Portl.C.	64	64½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		26
do. Bergw.Beuth.	84½	83½
do. u. elekt.GasB.	106	107
do. Portland-Z.	64	65½
Schubert & Salz.	183½	180
Schuckert & Co	112¼	110¼
Siemens Halske	164½	162¼
Siemens Glas	49½	47½
Siegersd. Wke.	55¼	53
Stock R. & Co.	25	24
Stöhr & Co. Kg.	114	113
Stolberger Zink.	44	43½
StollwerckGebr.	43½	44¾
Südd. Zucker	161	157¾
Tack & Cie.		
Thörls V. Oelf.	77½	77½
Thür. Elek u. Gas.		135
do. GasLeipzig	119½	116
Tietz Leonh.	22¾	20½
Trachenb. Zuck.	110½	112½
Transradio	100	98
Tuchf. Aachen	104½	102
Union F. chem.	70½	71
Varz. Papierf.	14	14
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.	61¾	61¾
do. Dtsch. Nickw.		80
do. Glanzstoff	55	53
do. Schimisch.Z.	68¼	68⅛
do. Stahlwerke	43	43⅛
Victoriawerke	47¼	46
Vogel Tel.Draht	68	68
Wanderer	95	92¼
Westeregeln	140	141½
Westfäl. Draht		86,5
Wunderlich & C.	41	41
Zeiß-Ikon		63
Zeitz Masch	34⅞	33
Zellstoff-Waldh.	53½	53¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	78	79
do. Rastenburg	75	77
Otavi	19⅜	19⅜
Schantung		32
Burbach Kali	20	20
Wintershall	108½	109½
Diamond ord.	6	6⅛
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	84¼	84–85

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	59	57
Kabelw. Rheydt		116
Linke Hofmann	18½	19½
Oehringen Bgb.		113
Ufa		52

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12¾	12,6
do.m.Auslossch.	78⅜	77,3
do. Schutzgeb.A.	7,65	7,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	82½	83
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	79½	80½
6% Dt.Reichsanl.	84	82¾
7% do. 1929	91½	91
Dt.Kom.Abl.Anl.	70½	70
do.ohn.Ausl.Sch.	11¾	12
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		76½
7% Berl. Verk. Anl. 28	71¾	71¼
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	67	66
8% do. Sch. A. 29	67½	
8% Ldsch.C.GPf.	77¼	75¼
8% Schl. L.G.Pf.	78	76½
4½% do. Liq.Pfd.	80	70
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,45	6,48
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87	86½
4½% do. Liqu.Pf.	87¾	88
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80	79¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	83½	83½
8% do. 13/15	83½	83½
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	82	82
5½% do. Liqu.Pf.	82½	81
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	81	80¾
8% Schles. G. C. Obl. 20	71½	70½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	115½	114¾
8% Hoesch Stahl	89¾	90¼
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83	82⅜
7% Mitteld.St.W.	78½	78
7% Ver. Stahlw	68,6	68,1

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	9,2	8,80
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		17,3
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	¼	0,35
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		6,10
4% do. ver Rte.	4,85	4,6
4% Türk.Admin.	4¼	4½
do. Bagdad	6,55	6½
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911		6,60
Türkenlose	7¾	7½
2¼% Anat. I u. II	30¼	30,2
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	43	42¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	99½ G
do. 1934	97⅛—98¼
do. 1935	95⅜—96½
do. 1936	90⅜—91⅛
do. 1937	86¼—87⅛
do. 1938	83⅜—84⅛
do. 1939	81⅜—83
do. 1940	80⅞—81⅞
do. 1941	80½—81⅝
do. 1942	80⅜—81⅜
do. 1943	80¼—81¼
do. 1944	79⅞–81
do. 1945	79⅞—81
do. 1946/48	79⅞—81

Banknotenkurse

Berlin, 6. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,525	3,545
do. 2 u. 1 Doll.	3,525	3,545
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	–
Canadische	3,11	3,13
Englische, große	14,26	14,32
do. 1 Pfd.u.dar.	14,26	14,32
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,76	59,00
Bulgarische	—	–
Dänische	63,42	63,68
Danziger	82,53	82,87
Estnische	—	—
Finnische	6,24	6,28
Französische	16,57	16,63
Holländische	170,05	170,74
Italien. große	21,88	21,96
do. 100 Lire und darunter	22,15	22,23
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	72,16	72,44
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	73,15	73,45
Schweizer gr.	81,49	81,81
do.100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	36,03	36,17
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,98	12,02
Ungarische	–	–

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65

SPORT-BEILAGE

Internationale Tennismeisterschaften von Breslau

Starkes Aufgebot von Ausländern am Start

Das 26. Allgemeine Breslauer Tennis-Turnier, das aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Tennisklubs Gelb-Weiß Breslau auf den Gelb-Weiß-Plätzen vom 8.—11. Juni zum Austrag gelangen wird, dürfte eine erstklassige, internationale Besetzung finden. Von den neun Wettbewerben dieses Turniers interessieren besonders die Internationalen Meisterschaften von Breslau im Herren- und Damen-Einzelspiel, die eine hervorragende Besetzung finden dürften. Zum ersten Male in dieser Saison werden Schlesiens Beste Gelegenheit haben, gegen die Vertreter der besten deutschen Klasse anzutreten. Insgesamt werden sechs Nationen vertreten sein. Die Sensation der Veranstaltung bildet die Teilnahme des Italienischen Meisters Sertorio, der mit seinem Landsmann del Bono in Breslau erscheinen wird. Oesterreich entsendet den vielversprechenden Graf Bawarowsky, der kürzlich den Japaner Miki schlug, und Brosch, Wien. Auch der Spitzenspieler von Jugoslawien, Kukuliewick wird am Start sein und Deutschböhmen entsendet Melzer, Prag. Bei den Damen wird die junge Engländerin Mrs. Ingram, die beim Berliner Rot-Weiß-Turnier eine gute Rolle spielte, um den Titel einer Breslauer Meisterin kämpfen. Außerdem sind aus dem Ausland auch die Oesterreichische Meisterin, Frl. Eisenmenger, Wien, und Frl. Ertl, Prag zu erwarten.

Fromlowitz auch im Doppel geschlagen

Beim Internationalen Tennisturnier von Rotweiß, Berlin, bestritt der Beuthener Fromlowitz mit seinem Partner Bieber auch das Doppelspiel zur Nationalen Meisterschaft, wurde aber nach hartnäckigem Dreisatzgefecht von der Kombination Dr. Kleinschroth/Jaenicke 4:6, 8:6, 6:1 geschlagen.

Der Sport auf dem Breslauer Johannisfest

Im Zeichen der Wiedervereinigung von Ober- und Niederschlesien

Im Rahmen des Breslauer Johannisfestes 1933, das vom 16.—27. Juni auf dem Meßgelände gegenüber der Jahrhunderthalle vonstatten gehen wird, sind nach alter Tradition wieder eine Reihe von wertvollen, sportlichen Veranstaltungen vorgesehen, die bei der großen Masse des auf dem Festplatz vertretenen Laienpublikums für die Leibesübungen zu werben berufen sind. Den Reigen der Sportveranstaltungen werden die Fußballer eröffnen, die einen großen Repräsentativkampf bestreiten werden. Der Gau Breslau im SOFV. wird seine beste Vertretung gegen eine kombinierte Mannschaft des Oberschlesischen Fußball-Verbandes aufbieten. Bei der Spielstärke der Oberschlesier werden die Einheimischen einen schweren Stand haben und es dürfte zu einem hochinteressanten Treffen kommen. Am Haupt-Elitetag des Johannisfestes, am Sonnabend, dem 24. Juni, veranstaltet der Südostdeutsche Leichtathletik-Verband einen großen Handballkampf, wobei dem langjährigen Altmeister Borussia, Carlowitz, Gelegenheit gegeben werden wird, die in den letzten Meisterschaftskämpfen erlittene Schlappe gegen den Südostdeutschen Meister, den Postsportverein Oppeln, wieder wettzumachen. Auch die Boxer und Ringer werden diesmal ihre Hauptdarbietungen auf dem Kampf — Mittel- gegen Oberschlesien abstimmen. Die Boxer werden am 19. Juni nationale Kämpfe mit den besten oberschlesischen Amateurboxern aufziehen und am Sonntag, dem 25. Juni, wird eine Ringer-Auswahlmannschaft des Gaues Mittelschlesien im SOFV. gegen eine starke Vertretung Oberschlesiens in die Schranken treten. Neben diesen Sportarten werden auf dem Johannisfest auch noch Hockey, Gymnastik, Faustball, usw. vertreten sein.

Der Reichskanzler an die DT.

Antwort auf einen Brief des DT.-Führers Neuendorff.

In einem Schreiben an Reichskanzler Adolf Hitler hat der Führer der Deutschen Turnerschaft, Edmund Neuendorff, gebeten, die Turner in dieselbe Front mit SA. und Stahlhelm einzureihen und über sie zu verfügen. Darauf ist von dem Herrn Staatssekretär der Reichskanzlei nachstehende Antwort eingegangen:

„Sehr geehrter Herr Dr. Neuendorff!

Den Eingang Ihres an den Herrn Reichskanzler gerichteten freundlichen Schreibens vom 16. Mai 1933 beehre ich mich Ihnen auftragsgemäß zu bestätigen. Der Herr Reichskanzler hat mit sichtlichem Interesse von Ihrer Versicherung Kenntnis genommen, daß die Deutsche Turnerschaft sich unter seiner Führung Seite an Seite neben SA. und Stahlhelm stellen will, und daß sie unter seiner Führung Schulter an Schulter mit SA. und Stahlhelm den Vormarsch in das Dritte Reich anzutreten bereit sei. Der Herr Reichskanzler hat mich beauftragt, Ihnen für diese Versicherung zu danken, mit der Sie die Hoffnung verbinden, daß die deutschen Turner mit SA. und Stahlhelm in eine möglichst innige und lebendige Arbeitsgemeinschaft kommen mögen, eine Hoffnung, der sich der Herr Reichskanzler für seine Person anschließt.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr sehr ergebener
(gez.) **Dr. Lammers.**"

Niederschlag wird erwartet

Schmelings und Baers Training beendet

In seinem Trainingscamp zu Savannahoa oblag Max Schmeling am Sonnabend vor Tausenden von Zuschauern seinem letzten Training. Max befand sich in ganz ausgezeichneter Form und „arbeitete" mit drei Sparringspartnern und zeigte statt seines an ihm gewohnten wiegenden, einen mehr aufrechten Kampfstil. Zur Zeit hat der Deutsche ein Gewicht von 193 engl. Pfund, hofft aber bis zum Kampftag noch um drei Pfund herunterzukommen. Die letzten Tage wird Schmeling mit Golfspielen, Angeln und Spazierengehen verbringen und nur hin und wieder nochmal ein leichtes Training absolvieren. Ueber den Kampfausgang befragt, äußerte sich Max höchst zuversichtlich, rechnet mit seinem Siege und hofft dann im Herbst auf Sharkey zu treffen. Für den kommenden Mittwoch hat er sein Eintreffen in New York angekündigt. Schon eine Woche nach dem Kampf will er wieder nach Deutschland zurückkehren.

Baer hat ebenfalls in seinem Camp zu Atlantic City sein Training beendet. Auch er befindet sich in Höchstform. Beim Training fiel vor allem seine Linke besonderes auf, die bei seinen Sparringspartnern oftmals recht eindrucksvoll hereinkam. Sein Gewicht ist weit höher, als das Schmelings, denn die Waage zeigte 210 engl. Pfund.

Die allgemeine Meinung geht dahin, daß das Treffen am 8. Juni überaus hart sein wird und mit einem Niederschlag etwa in der 10. Runde enden wird. Man erwartet wenigstens 50 000 Zuschauer am Yankeestadion Der Vorverkauf ist recht gut gegangen, denn obwohl der teuerste Platz 11½ Dollars betrug, sind bis zum Sonnabend für über 83 000 Dollars Karten verkauft worden. Eine Radioübertragung nach Deutschland ist jetzt jedoch stark in Frage gestellt, da Dempsey als Veranstalter bisher zu hohe Forderungen stellte. Die Verhandlungen sind jedoch zur Zeit in dieser Angelegenheit noch nicht abgeschlossen.

Schlesiens neue Turnerführer ernannt

Der Führer des Kreises II (Schlesien) der DT., Rechtsanwalt Dr. Schmidt, hat die Führer bestimmt, die in Zukunft die Geschicke des schlesischen Turnens leiten werden. In den Kreisvorstand wurden berufen: Kreis-Oberturnwart Reinhold Boer, Breslau, Kreis-Kassenwart Karl Strunck, Breslau, Kreis-Jugendwart Richard Conrad, Breslau und Kreis-Geschäftsführer Siegfried Schmitz, Breslau. In den Kreisausschuß werden entsandt: Berthold Rösler, Breslau als zweiter Kreisvertreter, Siegfried Schmitz, Breslau als Kreis-Männer-Turnwart, Karl Kreuschner, Breslau als Kreis-Frauen-Turnwart, Walter Groll, Liegnitz als Kreis-Spielwart, Otto Karstedt, Hirschberg als Kreis-Schwimmwart, Kurt Sczygiol, Ratibor als Kreis-Volksturnwart, Alfred Gärtner, Liegnitz als Kreis-Fechtwart, Herbert Hirsch, Breslau als Turnerwehr-Kreisführer, Berthold Rösler, Breslau als Kreis-Pressewart, Max Walter, Breslau als Kreisblatt-Schriftleiter, F. A. Bartsch, Langenbielau als Kreis-Werbewart, Fritz Simelka, Ratibor und Karl Lindner, Oppeln als Vertreter der Oberschlesischen Turnerschaft, Margarete Borschefsky, Liegnitz als Beisitzerin für das Frauenturnen, August Mühlner, Breslau und Dr. Lauterbach, Breslau als Beisitzer und die noch zu bestätigenden Gauvertreter. Die Gleichschaltung innerhalb der Gaue ist bis zum 15. Juni durchzuführen. Die Gleichschaltung in den Vereinen hat in der Weise zu erfolgen, daß **bis zum 15. Juni in sämtlichen Vereinen Hauptversammlungen stattzufinden haben, in denen die Vereinsführer zu wählen sind.** Diese bilden auf Grund des Führergedankens selbständig ihre Vereinsvorstände.

Deutsche Leichtathleten in Paris

An einem internationalen Leichtathletikfest am Pfingstsonntag im Jean-Bouin-Stadion zu Paris beteiligten sich auch einige Deutsche mit recht gutem Erfolge. Das 100-Meter-Laufen ließ sich der Bochumer Borchmeyer nicht entgehen, er siegte in 10,6 überlegen gegen Nora (10,8) und Robert Paul, der im Vorlauf mit ebenfalls 10,6 einen neuen Landesrekord aufgestellt hatte. Einen weiteren deutschen Sieg gab es im 110-Meter-Hürdenlaufen, auf das der Westdeutsche Wienecke in 15,4 Sek. Beschlag legte. Der Stuttgarter Paul wurde im 800-Meter-Lauf von dem in 1:55,6 siegenden Franzosen Petit um Brustbreite geschlagen. Eine glänzende Leistung vollbrachte Rochard, dem es gelang, im 3000-Meter-Lauf den von Ladoumegue gehaltenen Landesrekord um 4,6 Sek. auf 8:36,2 zu verbessern. In der 4mal-100-Meter-Staffel erreichte die Mannschaft der Universität Paris die Landesbestzeit von 42,6. Die Sieger der übrigen Wettbewerbe waren: Kugelstoßen: Drecq 13,75 m; Hochsprung: Tribet 1,90 m; 1500 Meter: Lecuron 3:58,2; Weitsprung: Robert Paul 7,19.

Deutscher Sport-Club Berlin in London Dritter

Achilles London siegt im Athletikklubkampf

Der alljährige Leichtathletikklubkampf im Londoner White City Stadion sah am Pfingstmontag wieder die sechs Mannschaften aus vier Ländern vereint. Für Berlin startete diesmal der Deutsche Sport-Club, der sich recht gut hielt und zwei erste Plätze davontrug, im Gesamtklassement aber nur Dritter wurde. Ueberlegener Sieger wurde die Mannschaft des Londoner Achilles-Clubs mit 45½ Punkten aus acht Konkurrenzen vor den Militärschülern des Milocarians-Clubs mit 30 Punkten und dem DSC. Berlin mit 29½ Punkten. In größerem Abstand folgte als Vierter mit 23½ Punkten der Oergryte Idrotts Club Goeteborg. Den ersten deutschen Einzelsieg holte Voigt im Viertelmeilenlauf heraus, der in 50,2 Sek. so gute Leute wie Bahrnes (Achilles) und Rampling von Milocarians hinter sich ließ. Im Weitsprung blieb Ladewig mit 6,87 Meter siegreich, dagegen mußte er sich im Hochsprung den 2. Platz mit dem Militärschüler Sheffield mit einer Höhe von 1,80 Meter teilen. In den beiden Mittelstrecken über eine halbe und eine ganze Meile waren die Engländer ihren Konkurrenten glatt überlegen.

Jugendleitertagung im OS. Fußballverband

Der OS. Fußballverband hielt am Pfingstsonnabend in Neustadt eine Jugendleitertagung ab, die sich insbesondere mit wichtigen Gegenwartsfragen, insbesondere Einführung des Geländesports und Austragung von Schulfußballmeisterschaften zu befassen hatte. An der Tagung nahmen außer den Gaujugendobleuten Kossa, Beuthen, Lehrer Rudek, Hindenburg, Biehs, Gleiwitz, Glasder, Oppeln, Lehrer Kabsa, Ratibor, Frank, Oberglogau, und Lehrer König, Neiße, noch sämtliche Vereinsjugendleiter des Gaues Neustadt teil. Verbandsjugendsachbearbeiter Jagla, Gleiwitz, leitete die Tagung mit einem Vortrag Jugendpflege und neue Zeit ein. Aufgabe der Jugendpflege ist die Mitarbeit an der Heranbildung einer frohen, körperlich leistungsfähigen, sittlich tüchtigen, von Gemeinsinn und Gottesfurcht, Heimat- und Vaterlandsliebe erfüllten Jugend. Die jetzige Jugendpflegearbeit hat Folgerungen aus der neuen Zeit zu ziehen. Leibesübungen dürfen nicht mehr um ihrer selbst Willen und lediglich zur Stärkung des Körpers getrieben werden, sie sollen vielmehr Wehrwillen und Wehrhfreudigkeit wecken und mit deutscher Sitte und mit deutschem Volkstum organisch verbunden werden.

Der OS. Fußballverband will diesen Belangen rücksichtslos Rechnung tragen. Ein neues Sachgebiet, der Geländesport, gehört zu den besonderen Maßnahmen, der jetzt in den Vereinen in erster Linie betont werden soll. Der OS. Fußballverband gibt in Kürze einen Leitfaden über den Geländesport heraus. Zunächst werden in allen Gauen Geländesportleiter bestimmt, zu denen derzeit die Gaujugendobleute kommissarisch ernannt werden. Jeder Verein hat einen eigenen Geländesportleiter. Innerhalb jedes Gaues besteht ein Geländesportausschuß, der sich aus dem 1. Gauvorsitzenden, den Gau- und Vereinswehrsportleitern und einem Verbindungsmann der NSDAP. oder dem Stahlhelm zusammensetzt. Die Führer sollen zunächst in örtlichen Kursen, dann in den Geländesportschulen geschult werden. **An einem Sonntag im Monat ist grundsätzlich Geländesport zu betreiben.** — Die Schulfußballmeisterschaften sollen mehr als bisher gefördert werden. In diesem Jahr werden erstmalig auch Volksschulen daran teilnehmen, nachdem seitens der Regierung die Teilnahme der Volksschüler des 7. und 8. Lehrganges gestattet worden ist. Sämtliche Teilnehmer sind durch Patenschaften seitens der Vereine gegen Unfall gesichert.

Durch die Einführung der Schulfußballmeisterschaften will man die Jugend schon frühzeitig für den schönen Fußballsport erfassen. An den Schulen soll das Fußballspiel dem Schlagballspiel gleichgestellt werden. — Der Jugendspieltag ist in Oberschlesien in Verbindung mit vaterländischen Feiern mustergültig durchgeführt worden. — Der Jugendwandertag im Juli ist gegebenenfalls mit Geländespielen auszufüllen. Die Durchführung eigener Geländesportfeste im Juli wird angestrebt werden. — Die Vereinsjugendleiter sollen zu einer besseren Schulung in Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt werden. In den Mannschaftsabenden hat eine bevorzugte geistige Jugendpflege und die Pflege des Gesanges Platz zu greifen. Die Herausgabe einer eigenen Jugendleiterzeitung wird angestrebt. Der Bezug nationaler Jugendschriften für die Geistesschulung ist zu fördern.

Die Tagung, die sich dann noch mit Besprechungen über den FAD., Jugendnotopfer, Einrichtung sportärztlicher Beratungsstellen, Nikotin und Alkoholverbot für Jugendliche, Einrichtung von besonderer Jungmannenklassen (18—20 Jahre) usw. beschäftigte, war ein trefflicher Beweis für die tiefgründige Jugendarbeit des OS. Fußballverbandes, der in seiner Art im SOFV. führend und richtunggebend ist. Mit neuen Anregungen wurde die glänzend verlaufene Tagung geschlossen.

Ja.

Fußball der DJK.

Adler Rokittnitz — Schlesien Zawadzki 3:0

Die Adler mußten ohne den guten Mittelläufer antreten. Trotzdem waren sie jederzeit Herr der Lage. Die erste Halbzeit war offen. Ein schneller Vorstoß brachte Rokittnitz in Führung. Nach der Pause kam Adler endgültig in Front.

Hertha Schomberg — Eichendorff Tost 8:1

Tost war kein Gegner für Schomberg. Der Ehrentreffer für Tost fiel nach der Pause.

Germania Sosnitza — Sp.-Vg.-VfB. Beuthen 3:2

Die Germanen boten wieder einmal eine gute Leistung. Man sah in beiden Halbzeiten ein flottes und völlig verteiltes Spiel. Germania ging in der 4. und 12. Minute durch Linksaußen und Halbrechts in Führung. Dann holte Beuthen ein Tor auf. Noch vor der Pause kamen beide Vereine zu einem Treffer. Nach der Halbzeit versuchten die Beuthener mit aller Macht auszugleichen. Das Spiel verlief sehr interessant.

VfR. Gleiwitz — SV. Feuerwehr Gleiwitz 3:3.

SV. Laband — BBC. Beuthen 4:1

Die Labander Zuschauer erlebten diesmal eine Ueberraschung. Nach einer ausgeglichenen 1. Halbzeit stellte der Platzverein durch erfolgreiches Stürmerspiel den Sieg sicher. Die Gäste waren in keiner besonderen Form.

SV. Kreuzburg — VFR. Diana Oppeln 3:1.

Oels 08 — Sportfreunde Mikultschütz 4:2

Die Oelser führten ein schönes Spiel vor. Der Oelser Sturm hatte auch die besseren Schützen. Mikultschütz spielte sehr eifrig und unterlag ehrenvoll.

Germania Gleiwitz A — TVV. Gr. Strehlitz 3:8

Die Turner zeigten in Gleiwitz ein schönes Spiel und waren den Germanen weit überlegen. Die Gäste waren im Zuspiel und Torschuß besser, Germania enttäuschte.

Reichsbahn Oppeln A — SV. Laurahütte 5:0

In beiden Spielhälften sah man eine klare Ueberlegenheit der Oppelner. Die Laurahütter Stürmer kombinierten schlecht.

Spielvereinigung-VfB. Beuthen — SV. Dombrowa 11:1

Die Vereinigten traten mit einer verjüngten Elf an. Die Revanche gelang ihnen glänzend. Dombrowa hatte nichts zu bestellen. Die Neuerwerbungen versagten. Am Torschießen beteiligte sich der gesamte Sturm. Dombrowa erzielte das Ehrentor erst wenige Minuten vor Schluß.

Deutsche Boxsiege und -Niederlagen in Ostoberschlesien

Die in Piasniki ausgetragenen internationalen Berufsboxkämpfe brachten teilweise zwar guten Sport, endeten aber in einem Mißton, da im Hauptkampf des Abends zwischen Baraen (Myslowitz) und Gorny (Königshütte), Gorny den Kampf verweigerte, weil er die Börse sichergestellt haben wollte. Der Weltergewichtler Lamosik war in allen Runden trotz seines Mindergewichts von 10 Pfund klar der Bessere gegen Gonca (Pommerellen) und siegte hoch nach Punkten. Der Anfänger Wrazidlo entpuppte sich als Bantamgewichtler gegen den bekannten Lipiner Kokott als sehr guter Techniker und erzwang dadurch ein Unentschieden. Der Kampf im Mittelgewicht zwischen Wochnik (Bismarckhütte) und Winkler (Hindenburg) fand ein schnelles Ende, da der Westoberschlesier, der einen Nierenschlag markiert hatte, in der zweiten Runde ausgezählt wurde. Sonst ist noch zu erwähnen, daß Klarowitz (Königshütte) im Weltergewicht von Strucyna (Bismarckhütte) nach Punkten geschlagen wurde.

Pariser Schwimmertagung

Der Vorstand des internationalen Schwimm-Verbandes ist in Paris zu mehrtägiger Sitzung versammelt. Einen besonders breiten Raum nahmen die Beratungen des Internationalen Wasserballrates ein, bei denen Deutschland durch Hofmann, Nürnberg, vertreten war. Auf der Tagesordnung standen zahlreiche Regeländerungen, die durch Deutschland, Belgien und Ungarn eingebracht waren. Danach darf das Spielfeld in Zunkunft nur noch nach dem metrischen System angelegt werden, der Strafraum ist von 3,60 Meter auf 4 Meter erweitert worden. Weiterhin wird man jetzt zwischen jeden einfachen, groben und schweren Fehlern zu unterscheiden haben. Für jeden einfachen Fehler gibt es einen Freiwurf für die Gegenpartei, für einen schweren Fehler ebenfalls einen Freiwurf. In diesem Falle kann der Unparteiische außerdem den Spieler aus dem Wasser verweisen, wenn er annimmt, daß der Spieler den Regelverstoß absichtlich ausgeführt hat. Bei groben Fehlern ist auf Freiwurf und auf Verweisung des schuldigen Spielers zu erkennen. Die neuen Regeln haben vom 1. Januar 1934 bis zum 1. Januar 1938 Gültigkeit. Eine Verlängerung der bisher gültigen Spielzeit von 2mal 7 Minuten wurde nicht beschlossen.



Handel — Gewerbe — Industrie



Warum Ausfuhr-Zwang?

Die am 12. Juni d. J. in London statfindende Weltwirtschafts-Konferenz wirft bereits ihre Schatten voraus. In allen Regierungsbüros der Welt wird fieberhaft an den Vorbereitungen gearbeitet. 66 Länder entsenden ihre Vertreter nach dem Inselreich. Bisher konnte man von wirklich positiven Erfolgen internationaler Wirtschafts-Konferenzen keineswegs sprechen. Im Gegenteil, es begann auf dem Gebiet der Zollpolitik ein derartiges wirtschaftliches Wettrüsten, daß infolge des prohibitiven Charakters der Zölle fast allenthalben regelrechte Grenzsperren eintraten. Diesmal aber hegt man trotz des katastrophalen Chaos auf dem Weltmarkt doch noch eine leichte Hoffnung für ein Gelingen der Konferenz. Denn man sagt sich, daß der Gipfelpunkt des Protektionismus und der Welt-Autarkie, die durch Hochschutz-Zölle, Einfuhrverbote, Kontingente und nicht zuletzt durch die Devisen-Zwangswirtschaft den zwischenstaatlichen Güteraustausch auf das empfindlichste stört und damit auf alle Länder in gleicher Weise nachteilige Wirkungen ausübt, allmählich überschritten sein muß nach dem ganz einfachen Naturgesetz: Weiter geht es nicht.

In der Nachkriegszeit setzte überall in allen Staaten der Welt, eine Schutzzoll-Politik ein, die

ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Gedeihen des Nachbarlandes

den eigenen Wirtschaftsraum in den Mittelpunkt der gesamten amtlichen Maßnahmen stellte. Das führte zu einem Kampf aller gegen alle. Selbst ausgesprochene Frei-Handelsländer, wie England, das seine Weltmachtstellung dem freien Spiel der Kräfte verdankte und ein volles Jahrhundert unter der Lehre Richard Cobdens einen dauernden Aufstieg zu Blüte verzeichnen konnte, haben ihr manchesterliches System über Bord geworfen. Es sei in dieser Beziehung nur auf die bekannten $33\frac{1}{3}$prozentigen Wertzölle und die Präferenz-Zölle hingewiesen, die das britische Weltreich wirtschaftlich enger zusammenschließen sollen. Ueberall also die **Tendenz der Loslösung vom Weltmarkt und der ausschließlichen Berücksichtigung der heimischen Volkswirtschaft.** So sehr diese Bestrebungen vom nationalen Standpunkt der einzelnen Länder aus zu verstehen sind und so zwangsläufig eine solche Entwicklung des Zerreißens der wirtschaftlichen Fäden der Völkergemeinschaft unter dem Widersinn des Versailler Vertrages, der 7000 Kilometer neue Grenzen schuf, eintreten mußte, so sehr steigerte sich die allenthalben fühlbar einsetzende Krise zu einer Weltkrise von ungekannter Schärfe und Dauer. Denn der organische Weltwirtschaftskörper war in seiner Pulsader, nämlich dem Blutkreislauf des internationalen Warenaustausches, auf das schwerste verletzt. Welche Behinderung des internationalen Warenverkehrs platzgegriffen hat, zeigt die Tatsache, daß **nur noch 20 Prozent des Welthandels-Volumens keinen Beschränkungen der Handelsfreiheit unterliegen.** Kaum noch 4 Prozent der deutschen Ausfuhr gehen heute in solche Gebiete, die keinerlei Handelshemmnissen unterworfen sind. Infolge der Preis- und Kreditverflechtung ist die ganze Kulturwelt durch diesen Zustand in Mitleidenschaft gezogen. Der Nestor der deutschen Gelehrten, Professor Sering, hat vor kurzem berechnet, daß

durch die Stockung des Produktions- und Verteilungsapparates etwa 100 Millionen Menschen unter Einschluß der Angehörigen erwerbslos

wurden. Wie sehr gerade Deutschland von der allgemeinen Weltwirtschaftskrise heimgesucht wurde, geht daraus hervor, daß der Ausfuhrüberschuß Deutschlands in den ersten vier Monaten des Jahres 1933 nur noch 174 Millionen RM gegen 417 Millionen RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt. Der Gold- und Devisenbestand ist nach dem letzten Reichsbankausweis auf 460 Millionen RM zurückgegangen. Andere Länder haben — das offenbart die Dollar- und die Pfundkrise — mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen; die einen mehr, die anderen weniger.

Diese allgemeine Marktschrumpfung und Einkommensminderung der breiten Schichten, welche den Schlüssel zur Krise darstellt, soll nun von der **Schaffung einer Marktausweitung auf der Weltwirtschafts-Konferenz abgelöst werden.** Das ist aber nur möglich durch internationale Zusammenarbeit in Gestalt von Beseitigung der gesamten Handelshemmnisse. Dies wurde auch jetzt erst wieder anläßlich der vor einigen Tagen in Wien abgehaltenen Tagung der Internationalen Handelskammer festgestellt. Freilich, wenn, wie der engste Berater des amerikanischen Präsidenten Rossevelt jüngst angedeutet hat, der Vorschlag Amerikas in erster Linie mehr auf sein Währungsgesetz, auf die Farm-Bill und auf das öffentliche Bauprogramm als auf internationale Wirtschaftskooperationen mit dem Ziele eines allgemeinen Zollfriedens abgestimmt ist, dann ist das amerikanische Programm außerordentlich dürftig. Es entspricht wenig unseren Erwartungen.

Für Deutschland sind monetäre Fragen von zwar wichtiger, aber nicht primärer Bedeutung.

Die Lösung der Export-Frage ist für Deutschland eine Existenzfrage.

Denn ganz abgesehen davon, daß die deutsche Exportwirtschaft eine nationale Mission zu erfüllen hat, indem sie von deutscher Qualitätsarbeit und deutscher Leistungsfähigkeit in der Welt Kunde gibt, sind wir auf **Ausfuhrüberschüsse zur Ermöglichung der Verzinsung und Amortisation unserer Schulden angewiesen.** Das großzügige, produktionsfördernde Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit seinen Plänen für Boden-Meliorationen, Straßenbau, Flußregulierungen ist vom Standpunkt der Arbeitsmarktentlastung außerordentlich bedeutungsvoll, nicht nur, weil es einer großen Zahl der Aermsten der Armen, den Arbeitslosen, Beschäftigung gibt, sondern weil dadurch auch wieder neues Vertrauen und neue Unternehmerinitiative in die Wirtschaft einzieht. Die Rückwirkungen des mit gewaltiger Stoßkraft unternommenen Großangriffs auf die Depression werden sicherlich in kürzester Zeit in einer über das Saisonmaß hinausgehenden Konjunktur-Belebung zu spüren sein. So begrüßenswert nun sowohl vom ethischen, psychologischen und nicht zuletzt arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkt aus diese neue Großtat der Regierung ist, so unbedingt erforderlich vom Standpunkt der finanziellen Seite aus ist der Zwang zur Ausfuhr. Denn die Einfuhr von für uns notwendigen Rohstoffen kann nur mit Fertigwaren-Ausfuhr beglichen werden. Viele Anhänger des Gedankens einer Voll-Autarkie sind inzwischen eines Besseren belehrt worden. **Für das rohstoffarme Deutschland ist das Ziel einer absoluten Autarkie eine Utopie.** Daher hat Reichskanzler Hitler, dem doch fürwahr die Förderung des Binnenmarktes in erster Linie am Herzen liegt, in klarer Erkenntnis der praktischen Erfolgsaussichten unserer Wirtschaftspolitik die

Eingliederung der deutschen Ausfuhrwirtschaft in die deutsche Volksgemeinschaft

gefordert und erklärt, daß der Reichsregierung nichts ferner liege als Export-Feindlichkeit. „Wir haben", bekannte Hitler, „Verbindung mit der Welt nötig; denn die Arbeit für den Absatz der deutschen Ware in der Welt ernährt viele Millionen unserer Volksgenossen." In diesem Sinne haben sich auch die nationalsozialistischen Bürgermeister der in ihrer Entwicklung vom Gedeihen des Exports abhängigen Hansastädte Hamburg und Bremen ausgesprochen.

Während früher die alte Streitfrage, ob Binnenmarkt oder Export die Vorherrschaft in unserer Wirtschaftspolitik erhalten soll, die Konferenzen beherrschte und vielfach die Entscheidung durch die jeweilige Macht der Interessenten maßgebend beeinflußt wurde, heißt es jetzt: Gemeinnutz geht vor Eigen- und Gruppennutz.

Aus dieser Ideologie heraus und der Erwägung, daß **Bauer und Exporteur am gleichen Strange ziehen** und des einen Wohl auch die Gesundung des anderen bedeutet, dürfte die Staatsführung in Zukunft nicht mehr den einen auf Kosten des anderen fördern helfen. Der Grad der Zweckmäßigkeit der Inlandswirtschaft auf der einen und des Außenhandels auf der anderen Seite für die gesamte Volkswirtschaft wird fürderhin die Entscheidung für die zu ergreifenden Maßnahmen abgeben. Und daß dabei zu berücksichtigen ist, daß **3 Millionen Arbeitnehmer durch den Export direkt beschäftigt werden und am Export der deutschen Industrie der agrarische Sektor zu 60 Prozent interessiert ist,** an dieser Erkenntnis wird man bei aller Vorliebe zum Binnenmarkt nicht vorbeigehen können. Denn so dankenswert die Erschließung der inneren Energiequellen des deutschen Volkes und die Erhöhung der heimischen Produktionskraft sind, so dürfen wir uns doch darüber keiner Täuschung hingeben, daß unsere Zinszahlungen, die wir in Höhe von 1,3 Milliarden RM an das Ausland zu leisten haben, hauptsächlich aus den Ueberschüssen unseres Außenhandels bezahlt werden müssen. Es ist berechnet worden, daß ein Betrag von 300 Millionen RM aus besonderen Einkünften aus dem Ausland, d. h. aus Dienstleistungen bereitgestellt werden kann und eine Milliarde RM durch Ausfuhrüberschüsse bezahlt werden muß. Also pro Monat mindestens 80 Millionen in Valuta-Form. Für vier Monate macht das 320 Millionen RM aus. Bedenkt man, daß der Ausfuhrüberschuß in den 4 Monaten dieses Jahres tatsächlich nur etwas mehr als die Hälfte obiger Summe ergeben hat, so kann man sich aus diesen Zahlen die Notwendigkeit der Steigerung unserer Ausfuhr vorstellen.

Die Hintergründe unserer ganzen Transfer-Schwierigkeiten liegen also in erster Linie auf der Export-Behinderung. Die Weltwirtschafts-Konferenz wird daher ihre Hauptaufgabe in der Beseitigung der Handelshemmnisse sehen müssen. Denn das Transfer-Problem ist nicht nur eine Frage der Regelung der privaten Schuldverhältnisse zwischen dem deutschen Schuldner und den ausländischen Gläubigern, sondern ist aufs engste verbunden mit den weltwirtschaftlichen Fragen erster Ordnung. Daß wir unseren guten Willen zur Zahlung unserer Schulden bis zur Selbstverleugnung erbracht, zeigt die Tatsache, daß wir

vor und nach der großen Kreditkrise des Jahres 1931 Kredite im Gesamtbetrag von 10 Milliarden RM an das Ausland zurückgezahlt

haben. Das war in erster Linie durch unseren Ausfuhrüberschuß möglich. Wenn nun in Zukunft unsere Gläubigerländer weiter gegen deutsche Waren sich sperren, dann wird der Zinsendienst bald nicht mehr aufrecht erhalten werden können, da unsere letzten Goldreserven — nach Abzug des am 1. Juli fällig werdenden Golddiskontbank-Kredits weniger als 300 Millionen RM — zum Schutz der Währung nicht mehr angegriffen werden dürfen; wir wären sonst gezwungen, Mark zur Beschaffung von Devisen ins Ausland fließen zu lassen, was naturnotwendig eine Erschütterung der Mark-Parität zur Folge hätte.

Zur Wiederanknüpfung der abgerissenen Bande weltwirtschaftlicher Verflechtung ist aber erste Voraussetzung eine allgemeine politische Entspannung Europas. Solange die Völker von Sanktionen, Maßregeln und Gegenmaßregeln gegenüber ihren Nachbarländern sprechen, wird das internationale Chaos und damit der Druck der Krise nicht beseitigt werden können.

Der neue Getreidestützungsplan in Polen

Der vom Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrats bereits erörterte Plan zur Errichtung eines selbständigen Getreidestützungsfonds stößt auf einen harten Widerstand des privaten Getreidehandels. Es wird von dieser Seite die Befürchtung geäußert, daß die Verwirklichung des Planes einen entscheidenden Schritt zur Einführung eines Getreidemonopols bedeuten würde, nachdem der Außenhandel mit Getreide tatsächlich schon seit langem monopolisiert ist. Als Aufgaben des Fonds werden im amtlichen Projekt bezeichnet: Organisierung des Exports von Agrarprodukten im Interesse der Preisstützung, Ersetzung der Kosten und Verluste, die die zur Marktinterventionen berufenen Organe bei ihrer Ein- und Verkaufstätigkeit erleiden; Zinssenkung bei Krediten, die einen unmittelbaren Einfluß auf den Preisstand ausüben; Anwendung sonstiger Maßnahmen nach Anweisung des Ministerpräsidenten, dem der Stützungsfonds unterstellt sein wird. Der als juristische Person zu errichtende Fonds soll von einem Vorstand aus fünf Regierungs- und vier Wirtschaftsvertretern verwaltet werden. Die Finanzierung soll in der Weise erfolgen, daß dem Fonds vom Fiskus die agrarischen Ausfuhrprämien überwiesen werden, die im Wirtschaftsjahr 1932/33 etwa 35 Mill. Zloty betragen haben, und ferner besondere Abgaben zur Verfügung gestellt werden, mit denen Industrie und Landwirtschaft belastet würden. **Insgesamt sollen dem Stützungsfonds Mittel in Höhe von 100 Mill. Zl. jährlich zur Verfügung gestellt werden. Wie es heißt, wird die Regierung sich bereits in nächster Zeit über die Gründung des Stützungsfonds schlüssig werden.**

Berliner Börse

Lebhafter und fester

Berlin, 6. Juni. Die vorliegenden Nachrichten waren fast durchweg dazu angetan, die Unternehmungslust der Kundschaft und der Spekulation zu beleben. In der Hauptsache wirkten sich die Mitteilungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm für die verschiedenen Industriezweige weiter aus, ferner regten die gemeldeten Neueinstellungen in einer ganzen Reihe von Betrieben an sowie die Vergebung von großen Aufträgen der Reichsbahn an die Lokomotivfabriken und die Belebung im Erzbergbau. An der gestrigen New-Yorker Börse konnte sich nach den Rückgängen von Sonnabend wieder eine kräftige Aufwärtsbewegung durchsetzen, und nicht zuletzt trugen die Erklärungen Dr. Schachts über die Stabilität der Reichsmark zu der freundlichen Tendenz mit bei. In der Hauptsache bestand wieder für die in erster Linie von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm profitierenden Werte Interesse, so für den größten Teil der Elektropapiere, für Eisenbahnverkehrsmittel, die fast 4 Prozent gewannen, ferner für Braunkohlenpapiere und Montane. Im allgemeinen konnte man Kurssteigerungen von ½ bis 2 Prozent feststellen, darüber hinaus gewannen Bubiag, Eintracht Braunkohlen, Niederlausitzer Kohle, Kali Chemie, Süddeutsche Zucker und Reichsbank bis zu 4 Prozent. Autowerte und Gummiaktien waren ebenfalls ziemlich gesucht. Nur wenige Werte wiesen Verluste bis ½ Prozent auf, Elektr. Lieferung und Nordd. Lloyd büßten bis zu 1 Prozent, Leopoldgrube, Ilse Bergbau und Feldmühle bis zu 2½ Prozent ein. Für den Rentenmarkt, vornehmlich für die niedrig verzinslichen Werte, zeigte sich durchweg Kaufinteresse, die Altbesitzanleihe zog anfangs um ¼ Prozent später um weitere ⅞ Prozent an. Reichsschuldbuchforderungen behaupteten sich gut. Der Geldmarkt war weiter erleichtert, Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4¾ bezw. 4⅝ **Prozent.**

Im Verlaufe hielt die freundliche Stimmung an, es ergaben sich auf fast allen Marktgebieten neue Kursbesserungen von ¼ bis 1 Prozent. RWE. waren 1 Prozent, Siemens sogar 2¼ Prozent höher. Mit wenigen Ausnahmen zeigte der Kassamarkt ein recht festes Aussehen, bei Besserungen von 1 bis 4 Prozent. An den variablen Märkten wurde das Geschäft im weiteren Verlaufe der Börse sehr ruhig, und da verschiedentlich Realisationen vorgenommen wurden, konnten sich die höchsten Tageskurse nicht behaupten. Die Schlußnotierungen waren bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten gegen den Anfang verändert, Kaliwerte schlossen bis zu 2½ Prozent schwächer, dagegen waren Braunkohlenpapiere weiter bis zu 4 Prozent befestigt. Die Grundstimmung konnte jedoch als zuversichtlich bezeichnet werden.

Breslauer Produktenbörse

Geringer Umsatz

Breslau, 6. Juni. Die Umsatzätigkeit war am heutigen Markt sehr gering. Durch den Ausfall der Berliner Produktenbörse entwickelte sich eine Tendenz nur sehr schwer. Es wurden Kleinigkeiten in Großgetreide auf Basis der Preise von Freitag gehandelt. Auch für Hafer und Gersten hörte man unveränderte Kurse. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz weiter fest, insbesondere Sojaschrot und auch Leinkuchen waren etwa 5 Pf. höher gehalten.

Frankfurter Spätbörse

Unsicher

Frankfurt a. M., 6. Juni. Aku 42, AEG. 26,5, I. G. Farben 136,25, Lahmeyer 126,75, Rütgerswerke 52, Schuckert 113, Siemens & Halske 164, Reichsbahn-Vorzug 98.25, Hapag 19, Nordd. Lloyd 19,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 78, Reichsbank 133, Buderus 79,25, Klöckner 62, Stahlverein 43,25.

Breslauer Produktenbörse

6. Juni 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew	76 kg	—
(schles.)	74 kg	189
	72 kg	186
	70 kg	183
	68 kg	180
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		126
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch.Gerste	65 kg	163
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: geschäftslos		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,50—9,00
Roggenkleie	8,40—8,90
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	$24\frac{3}{4}$—$25\frac{1}{4}$
Roggenmehl	$20\frac{1}{2}$—21
Auszugmehl	$30\frac{3}{4}$—$31\frac{1}{4}$
Tendenz: ruhig	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	6. 6.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	$38\frac{1}{2}$ - $38\frac{9}{16}$
3 Monate	$38\frac{3}{4}$—$38\frac{13}{16}$
Settl. Preis	$38\frac{1}{2}$
Elektrolyt	$43\frac{1}{4}$—$44\frac{1}{4}$
Best selected	41 - $42\frac{1}{4}$
Elektrowirebars	$44\frac{1}{4}$
Zinn: stramm	
Stand. p. Kasse	$215\frac{3}{8}$—$215\frac{1}{2}$
3 Monate	$215\frac{1}{8}$—$215\frac{1}{4}$
Settl. Preis	$215\frac{1}{2}$
Banka	$233\frac{1}{2}$
Straits	$234\frac{1}{2}$
Blei: fest	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$13\frac{5}{8}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{5}{8}$—$13\frac{11}{16}$

	6. 6.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$13\frac{15}{16}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{15}{16}$—14
ausl. Settl. Preis	$13\frac{5}{8}$
Zink: unregelmäßig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$16\frac{5}{8}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{5}{8}$ - $16\frac{11}{16}$
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$16\frac{11}{16}$
inoffiziell. Preis	$16\frac{5}{8}$—$16\frac{11}{16}$
gew., Settl. Preis	$16\frac{5}{8}$
Gold	122/6
Silber (Barren)	$19\frac{1}{4}$
Silber-Lief. (Barren)	$19\frac{1}{4}$
Zinn-Ostenpreis	$226\frac{1}{2}$

Posener Produktenbörse

Posen, 6. Juni. Roggen O. 16,75—17,00, Roggen T. 160 t 17,00, Weizen O. 31—32, mahlfähige Gerste A. 13,75—14,25, mahlfähige Gerste B. 14,25—15, Hafer 11,75—12,25, Roggenmehl 65% 23,50—24,50, Weizenmehl 65% 50—52, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 48—54, Sommerwicken 11—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9. Stimmung ruhig.

Berlin, 6. Juni. Kupfer 58,25 B., 58 G. Blei 21 B., 19,5 G., Zink 24 B., 23,5 G.

Berlin, 6. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 64,75.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 6.		2. 6.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,878	0,882	0,878	0,882
Canada 1 Can. Doll.	3,167	3,173	3,167	3,173
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,30	14,34	14,30	14,34
New York 1 Doll.	3,561	3,569	3,591	3,599
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0.241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,43	170,77	170,43	170,77
Athen 100 Drachm.	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,92	59.04	58,92	59,04
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,77	82,93
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,79	63.91	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,01	13,03	13,01	13,03
Oslo 100 Kr.	72,33	72.47	72,23	72,37
Paris 100 Frc.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,64	12.66	12,64	12,66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,67	81,83	81,82	81,98
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,16	36,24	36,16	36.24
Stockholm 100 Kr.	72,33	72,47	73,33	73,47
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46.95	47,05
Warschau 100 Złoty	47,40	47.60	47,40	47,60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 6. Juni

1934	$96\frac{5}{8}$		
1935	$90\frac{1}{2}$	1937	$79\frac{5}{8}$
1936	$84\frac{1}{4}$	1938	$76\frac{5}{8}$

Warschauer Börse

Bank Polski	73,00—73,25
Cukier	19,00
Lilpop	11,50—11,75

Dollar privat 7,485, New York 7,51, New York Kabel 7,52, Belgien 124,20, Danzig 173,95, Holland 358,70—358,60, London 30,17. Paris 35,09, Prag 26,53, Schweiz 172,35, Italien 46,39, Deutsche Mark 208,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,00, Eisenbahnanleihe 5% 48.25, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend schwächer.